Nr. 211.

Berlin, Sonnabend, den 9. September 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 211.

Berlin, Sonnabend, den 9. September 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Die Wahl des ordentlichen Lehrers an der höheren Bürgerschule zu Halberstadt, Herrmann Friedrich Wilski, zum Director der combinirten Raths- und Friedrichs-Schule zu Küstrin zu bestätigen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Mit dem 15. October d. J. beginnt der Unterricht in der Königlichen Baugewerbeschule, welcher bis zum 15. März k. J. täglich Vor- und Nachmittags ertheilt wird. Gesellen des Maurer-, Zimmer- und Steinmetzhandwerks, welche daran Theil nehmen wollen, haben dazu unter Einreichung

1) ihres selbst verfaßten Lebenslaufs,
2) des Nachweises über gehörig zurückgelegte dreijährige Lehrzeit, und
3) der Bescheinigung ihrer Brod- und Lehrherren über ihre bisherige Führung,

bis zum 20. September d. J. bei dem Unterzeichneten, mit Angabe ihrer Wohnung, schriftlich sich zu melden. Bei denjenigen, welche die Königliche Bau-Gewerbeschule bereits früher besucht haben, bedarf es nur der Angabe des Jahres, in welchem dies geschehen.

Da nur eine gewisse Zahl von Schülern aufgenommen werden kann, so ist die Einrichtung getroffen, daß die früher eingehenden Meldungen gegen spätere den Vorzug erhalten.

An Gebühren sind bei der Aufnahme Fünf Thaler zu erlegen.

Berlin, den 26. August 1854.

Der Geheime Ober-Baurath und Director der Bau-Gewerbeschule.

Busse.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der bisherige Privatdocent Dr. Friedrich Moritz Baumert in Breslau ist zum außerordentlichen Professor der Chemie in der philosophischen Facultät der Königlichen Universität zu Bonn; und

Der practische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Bugge zu Angermünde zum Kreis-Physicus für den nördlichen Theil des Kreises Königsberg in der Neumark ernannt worden.

Polizei-Präsidium.

Die Albrechtshof-Brücke wird Behufs ihrer Instandsetzung vom 11. d. M. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 6. September 1854.

Königliches Polizei-Präsidium. II. Abtheilung.

Es ist unsern geehrten Mitbürgern bekannt, welches Unglück durch die jüngste Heimsuchung über die Provinz Schlesien gekommen. Die Oder bildet von ihrem Eintritt in den Ratiborer Kreis an bis zur nördlichen Grüneberger Kreisgrenze in einer Länge von über vierzig Meilen einen ununterbrochenen Wasserspiegel von durchschnittlich halber, oft ganzer Meilenbreite, aus dem Hunderte von Dörfern nur wie Inseln, theilweise bloß mit den Dächern hervorragen. Ganze Dorfgemeinden irren obdach- und nahrungslos umher oder lagern in Böden und Ställen im kümmerlichsten Zustande, Gesunde und Kranke zusammengeschichtet. In den überschwemmten Ortschaften sind die Scheunen und Tennen mit dem eingebrachten Getreide fortgerissen, das noch nicht eingescheuerte hat die Fluth fortgeführt, hat die Nässe verdorben. Viele Kreise werden nach Versicherung ihrer Landräthe kaum irgendwie genießbare Kartoffeln haben. Mit einem Worte: der halbe Werth der Jahres-Ernte in der ganzen Provinz ist verloren. Der Schaden reicht hoch in die Millionen. Und ohne die Gnade der erbarmenden Vorsehung geht Schlesiens Bevölkerung noch im Herbst und Winter den verderblichsten, durch Nässe und faule Lebensmittel genährten Krankheitsseuchen entgegen.

Dies in gemilderten Farben ein Bild der Schlesischen Noth! Sie hat das lebhafteste Mitgefühl in unserer Residenzstadt erweckt, und Berlins werkthätige Liebe hat sich auch in diesem Falle zu bewähren angefangen. Durch die Zeitungen gehen General-Collecten, zu denen Groß und Klein beisteuern, der Magistrat erläßt eine dankenswerthe Aufforderung und die Privat-Wohlthätigkeit eröffnet ihre segensreiche Thätigkeit. Es will bedünken, daß, theils — um mit Gottes gnädiger Hülfe hier Großes zu leisten, theils — um von Berlin aus den Impuls für die Monarchie, vielleicht sogar für das gesammte Deutsche Vaterland zu geben, welchem unser hart geprüftes Schlesien von jeher so eng verbrüdert war in Freud und Leid — es will bedünken, als ob es förderlich wäre, wenn in die Strömung der Privatwohlthätigkeit hier eine gemeinsame Anregung, ein gemeinsames Zusammenhalten, ein gegenseitiges Ergänzen käme. Gemeinsame Liebe wirkt und schafft stets Größeres, als vereinzelt dastehende Liebe, und es hat sich in Berlin unter der Bezeichnung

„Hilfs-Comité in Berlin für Schlesien"

ein Verein gebildet, welcher den Zweck verfolgt, hier gemeinsame Gebiete und Anordnungen zu begründen und zu veranstalten, welche für die Nothleidenden in Schlesien einen reichen Ertrag erwarten lassen. Es ist zu hoffen, daß auf die verschiedenartigste Weise, sei es durch künstlerische Ausführungen, sei es auf andere Art, der Wunsch zu helfen sich bethätigen wird.

Wir bitten daher hiermit unsere geehrten Mitbürger — namentlich wenden wir uns an die edlen Frauen und Jungfrauen in Berlin, deren hochbegabte Dilettanten-Fähigkeit auf dem Gebiete der Kunst so oft an wahre Virtuosität grenzt, und die bei gehöriger Verwendung allein einen sehr reichen Ertrag sichern würde — wir bitten hiermit unsre geehrten Mitbürger, uns in practischer Weise mit Rath und That für die Schöpfung von oben bezeichneten Anordnungen zu unterstützen, welche wir in's Leben treten zu lassen uns beeilen werden; und wir sind gern geneigt, die Bildung von Bezirks-Comitéen und andere Organisationen zu veranlassen.

Möge dieses allgemein gehaltene Wort, welchem durch das bereits von uns gewählte besondere Comité Special-Bekanntmachungen noch folgen werden, eine gute Stelle, eine fördernde Anregung in den Herzen finden und den segensreichsten Ausbau gründen, nicht bloß hier, sondern in der gesammten Monarchie und im Deutschen Vaterlande.

Das Hülfs-Comité in Berlin für Schlesien.

v. Manteuffel, Minister-Präsident. v. Westphalen, Minister des Innern. Graf v. Waldersee, Kriegsminister. v. Schlichting, General-Major und Commandant. v. Hülsen, General-Intendant. v. Hinckeldey, General-Polizei-Director. Krausnick, Ober-Bürgermeister. Pehlemann, Geh. Regierungs-Rath. Becker, Kaufmann. C. A. Benda, Banquier. Blank, Prediger. Brüstlein, Geheimer Commerzien-Rath. Fähndrich, Stadtverordneten-Vorsteher. Freyberg, Rentier. Gilka, Kaufmann. Hayn, Buchhändler. Koblank, Stadtrath. Krause, Commerzienrath. Vollgold, Kaufmann.

„Rußland gedemüthiget und besiegt",

besiegt und doch gefürchtet, gedemüthiget und doch nicht nachgiebig geworden: es ist nicht die leichteste Aufgabe der Diplomatie, solche Widersprüche plausibel zu machen. Besiegt! und Jedermann fragt überrascht: wo, wie, wann und durch wen? Gedemüthiget! und die bedenklichen Mienen der Sieger scheinen mehr um Trost als um Beifall verlegen. Zwar versichert der Moniteur, das Rauschen der Tricolore am Donaustrom, das Erscheinen der ersten Französischen Marketenderin in der Dobrudscha, die „Waffenthat" von Bomarsund: — und die Russische Armee sei darüber im Klaren, daß sie am Besten thue, sich selbst aufzulösen, doch wissen wir ja, daß der „Moniteur" niemals die Unwahrheit sagt, um sich selbst zu täuschen. Man weiß in Frankreich besser als wir, daß dreißig Todte für einen Russischen Gefangenen ein zu hoher Preis und daß man die Kosten des Krieges nicht mit wohl gruppirten Zahlen, sondern nur mit baarem Gelde bezahlen kann. Und auch England: es tröstet sich zwar damit, daß es die Russischen Häfen gesperrt und den Russischen Handel vernichtet, daß es Odessa bombardirt und viel Talg verbrannt: doch will der Brandgeruch selbst den feinern Englischen Nasen nicht recht behagen, und die Times hat sich gewiß nicht geirrt, wenn sie der City gratulirte, daß sie die Russischen Producte doch noch auf indirectem Wege, wenn auch etwas theurer, beziehen könne. Das „immer fechtende Karlchen" aber, es ist zu sehr „verschnupft", als daß es dem Fähndrich Schegoleff zu seinem Avancement besonders hätte gratuliren können.

Nichtsdestoweniger haben jene Widersprüche einen guten Sinn. Man hatte lange vergeblich versucht, durch poetische Schilderungen der drohenden Uebermacht Rußlands die Deutschen Mächte in den Krieg hinein zu ängstigen: der Deutsche ist nun einmal von Natur so furchtsam nicht. Plötzlich wendet man den Spieß. Der Riese und Barbar, der seither Ruhe, Gleichgewicht und Civilisation Europa's auf das Ernstlichste bedroht, er ist über Nacht eine leichte Beute geworden; die Finanzen zerrüttet, die Nation erbittert, die Generale in Ungnade gefallen oder verzweifelt, die Armee demoralisirt und in der Auflösung begriffen: was will man mehr? Nichts natürlicher — meint man — als die Versuchung, sich über diesen plötzlich vom Schlage getroffenen Riesen mit herzumachen und seine Erbschaft mit anzutreten; es wäre ja nicht das erste Mal, daß der Eigennutz stärker ist, als die Furcht. Wenn man nur den Leichenbittern selbst nicht zu sehr anmerkte, daß sie dem Schlagfluß nicht recht trauen.

Doch, sie weisen ja triumphirend darauf hin, daß Rußland vergeblich Silistria berannt und Bomarsund verloren, daß es gezwungen worden, die Fürstenthümer zu räumen und sich auf die Defensive zurückzuziehen, und daß die Expedition nach Sebastopol und der Krim schon ein Paarmal nicht abgegangen sei. Wir wollen diesen Triumph nicht stören, um so weniger, da er wohl schwerlich ernstlich gemeint; wir finden in der Affaire von Silistria nichts als einen Grund für die Westmächte, sich ihres Nichtsthuns doppelt zu schämen. Und was den Rückgang auf die Defensive betrifft, — wissen die Westmächte, und weiß namentlich Frankreich immer noch nicht, was eine Russische Defensive bedeutet? Mit Recht würde es als Spott empfunden werden, wollten wir den Feldherren der Westmächte im Ernste die Meinung unterlegen, daß sie es gewesen, welche die Räumung der Donau-Fürstenthümer erzwungen; mit Recht werden die Engländer die „Anmaßungen" des Fürsten Bebutoff in Asien nicht als eine Vertheidigung aufnehmen wollen, und doch soll die Defensive der Beweis sein, daß die Russen sich vor den Westmächten in der Niederlage befinden! Unserer Seits sind wir nicht abgeneigt, die Russische Defensive in Europa mit den bedenklichen Accompagnements in Asien der „öffentlichen Meinung" etwas widersprechend auszulegen, nämlich als das Pfand, daß Rußland und Oesterreich sich nicht feindlich gegenübertreten werden, und daß Rußland unabänderlich entschlossen ist, den Westmächten nicht um ein Haar breit weiter nachzugeben.

Deutschland.

□ Berlin, 8. September. Immer weiter werden die alten Parteien von der Regierung Englands und von ihrem hergebrachten Antheile an der Verfassung des Königreichs entfernt; immer weiter greift die neue Macht um sich.

In den Debatten des Winters von 1831, als die erste Reformbill des alten „Finality-John" vorlag, kämpften die Tories nur für die Beibehaltung ihrer „nomination-boroughs", ihrer alten Wahlflecken, für welche sie ins Unterhaus ernannten, nicht aber auch als ihre Ortschaften bereits gestrichen waren, gegen die gerechter Weise einem gleichen Schicksale zu unterwerfenden Wahlflecken der Whigs.

„Als Conservative opponirten wir weder, noch bedauerten wir die Macht, welche die Whiggistischen Einflüsse sich bewahrten, da diese von einem constitutionellen Gesichtspunkte aus ebenso kostbar sind, als die der Tories; und grade die glückliche, aber unehrenvolle Erhaltung der Whig-boroughs und dann die einiger wenigen Tory-boroughs, deren Schicksal von jenen nun einmal nicht geschieden werden konnte, ist es, auf die wir zum guten Theil die Festigkeit zurückführen, die seitdem die Regierung noch zeigte. Ohne sie würde Lord John Russell's erste Revolution schon eine etwas reißendere Bewegung veranlaßt haben und in einer etwas düstereren Färbung erscheinen." *)

Man ersieht aus diesen Worten eines der ersten Organe des Englischen Torysimus, daß — wie sich auch voraussetzen ließ, eine Gemeinschaft zwischen Tories und Whigs im Interesse des Conservatismus, d. h. im Interesse der Erhaltung des Parteien-Regimentes und jener im ersten Artikel angedeuteten „fiction constitutionelle" vorhanden war.

In dieser Gemeinschaft beruht das Geheimniß der Festigkeit, welche der alterthümliche Bau der Englischen Verfassung so lange noch in diesen modernen Tagen den nivellirenden Einflüssen und den zahlreichen auf dem Grunde von Theorieen errichteten Fractionen, welche England besitzt, entgegengesetzt hat.

Aber die Verbindungen zwischen den Whigs und den modernen Parteien sind immer zahlreicher geworden, und das gegenwärtige Ministerium zeigt uns eine Coalition whiggistischer, peelitischer und radicaler Elemente, welche der beste Ausdruck der Zersetzung der Whigs ist.

Die Whigs geben damit, wie es scheint, die alte geheime und segensreiche Gemeinschaft, an die sie im Jahre 1831 bereits Hand anlegten, gänzlich auf, und die Tories dürfen gegen das neue Ministerium Waffen gebrauchen, welche gegen eine alte Partei niemals angewandt worden wären.

In der That aber zeigt sich das gegenwärtige Cabinet auch entschlossen, ganz mit der Vergangenheit und den Herkömmlichkeiten der Englischen Verfassung zu brechen. Es hatte bereits eine neue Reformbill eingebracht, eine zweite „definitive Maaßregel" (finale measure, Russels Wort 1831!) es verlangt nach einer Reform des Civildienstes im Staate, welche die alte „Patronage" der herrschenden Partei, die die Staatsbeamten aus ihrer Mitte nahm, ganz beseitigen und die Wahl der Beamten den Emancipations-Commissionen übergeben soll. Auf letzteres Project kamen Englische Blätter in diesen Tagen wieder zurück.

Es konnte den Anschein gewinnen, als wollten die gegenwärtigen Minister in Catonischer Strenge sich dieses Mittels, ihren Einfluß zu stärken, begeben, aber dem ist keineswegs so. Es ging ihnen eben mit dem Hintergrunde der historischen Partei, welchen bisher die Ministerien Englands hatten, der Stoff, aus dem sie ihre Commis bilden konnten, verloren, und sie können nicht einmal den schroffen und festen Parteimann für einen Dienst gebrauchen, der bis in seine untersten Aemter die Zerstörung der alten Parteiherrschaft verfolgt: sie bedürfen dazu einer in Schulen und in Staatsdressur erzogenen, durch Examina, Censuren und Concurrenzen mürbe und demüthig gemachten Bureaukratie, die nur officielle Gesinnungen hat und dem Staate, „dem öffentlichen Interesse" angehört und weiter nachfolgt, den „Privatinteressen" der Parteien aber eben so fern steht, als den Einflüssen der alten Familien, deren Vasallen man einst die Englischen Staatsbeamten genannt hat.

*) Quaterly Review. „The Reform Bill". March 1854, p. 582.

Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind heute Vormittag von Meiningen hierher zurückgekehrt.

— Der Kaiserlich Oesterreichische Wirkliche Kämmerer Graf v. Wenzel-Sternau und der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Graf v. Schmidegg sind beide von Hamburg hier angekommen.

— Der Großherzoglich Oldenburg'sche Kammerjunker Graf v. Münich ist von Riga, der Königlich Baiersche Kammerjunker Ritter v. Schellerer von Bamberg, der Senator der freien Stadt Hamburg Lutteroth-Legat von Hamburg, der Legations-Secretair Guisano von Mexico und der Kaiserlich Französische Kanzler Verdier-Latour von Paris hier angekommen.

— Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Schwedisch-Norwegischen Hofe Kammerherr Graf v. Westphalen ist von Frankfurt wieder hier eingetroffen und nach Stockholm abgereist. Der Fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtsche Oberst und Ober-Schloßhauptmann v. Brockenburg ist nach Rudolstadt von hier abgereist.

— Dem Vernehmen nach wird die so lange erledigte Stelle des Dirigenten der Abtheilung des Innern bei der Königl. Regierung in Potsdam nunmehr durch den Ober-Regierungsrath Grafen v. Poninski (zur Zeit bei der Regierung in Cöslin) definitiv besetzt werden.

— Das „Corresp.-Bur." schließt aus Einrichtungen in den Kammer-Bureaus, daß die Kammern in diesem Jahre wahrscheinlich schon um die Mitte des Novembers sich versammeln werden. Aus Rücksicht für die Abgeordneten bemerken wir hierzu, daß diese Mittheilung jeder Begründung entbehrt, und daß die Kammern, falls nicht inzwischen Ereignisse von besonderer Wichtigkeit eintreten, wie bisher in den letzten Tagen des Novembers eröffnet werden.

— Die in Lichtenberg und Friedrichsfelde seit Kurzem in Cantonnements-Quartieren untergebracht gewesenen Wagen und Pferde der 1. reitenden Garde-Batterie sind heute Morgen in Cantonnements-Quartiere nach Cremmen abgerückt. Die Munitionswagen der 2. reitenden Batterie sind zu derselben Zeit nach Wriezen a. d. O. und die Wagen der 3. reitenden Garde-Batterie nach Oranienburg abgegangen.

— Die Schles. Ztg. erfährt aus sicherer Quelle, daß die Regierung zu Breslau in ihrer Plenar-Sitzung für Dammbauten 200,000 Thlr. beantragt hat und daß der Ober-Präsident und der Fürst von Pleß persönlich hier in Berlin die Erlangung jener Summe nachsuchen. In Anbetracht der Schlesischen Nothstände wird auch der Landtag früher und bereits am 23. oder 24. d. Mts. zusammentreten, und sollen die Provinzialfonds, wie die Provinzial-Hülfskassen zur Behebung der Noth beansprucht werden. — Der Gesammtschaden, der die Provinz betroffen, wird nach möglichst gründlicher Erwägung auf 25—27 Millionen Thaler geschätzt. Beispielsweise wird der Schaden an den Fischteichen der Partisch allein auf 80,000 Thlr. normirt.

— Wir haben bereits gestern gemeldet, daß des Königs Majestät die Abzweigung eines neuen landräthlichen Kreises Neurode vom Kreise Glatz, im Regierungsbezirk Breslau, genehmigt haben. Der neu zu bildende Kreis, dessen Kreisstadt Neurode sein wird, erhält folgende Grenzen: Von der nördlichen Spitze am Eulengebirge, da, wo die drei Kreise Reichenbach, Glatz und Waldenburg zusammenstoßen, bis nach Silberberg, resp. Neudorf, bildet die bisherige Grenze des Glatzer Kreises, resp. der Kreise Reichenbach und Frankenstein, auch die Grenze des neuen Kreises. Von da läuft diese Grenze zunächst zwischen den Feldmarken von Neudorf und Gabersdorf fort, sodann zwischen denen von Rothwaltersdorf und Gabersdorf, von Eckersdorf und Gabersdorf, von Eckersdorf und Schwenz, von Eckersdorf und Möhlten, von Nieder-Steier und Möhlten, von Nieder-Steier und Böhmisch-Winkel, resp. Bischkowitz, von Nieder-Steier und Rauschwitz, von Nieder-Steier und Kamnitz, von Dürr-Kunzendorf und Reichenau, von Reichersdorf und Reichenau, von Seifersdorf und Agnesfeld, von Albendorf und Stolzenau, von Kaltenbrunn und Stolzenau bis zum Heuscheuer-Gebirge. Dann bildet zunächst die Grenze zwischen dem Albendorfer und Stolzenauer Dominialforste, sodann die Grenze zwischen dem Karlsberger Forstschutzbezirk einerseits und dem Friedrichsgrunder Königl. Forstreviere der Herrschaft Friedersdorf und der Herrschaft Tscherbeney andererseits, auch die Grenze des neuen Kreises, bis diese, zwischen der Passendorf-Nausenever Feldmark einerseits und den Cudowa-Tscherbeneyer Forsten und der Feldmark von Straußeney andererseits, sich bis an die Landesgrenze hinziehend, von da ab bis an die Grenze des Waldenburger Kreises bei Beuthengrund mit der Böhmischen Landesgrenze zusammenfällt. Endlich wird der neue Kreis von diesem Punkte ab bis zum Ausgangspunkte, der nördlichen Spitze am Eulengebirge, vom Waldenburger Kreise begrenzt. Der neue Kreis wird demgemäß umfassen die Ortschaften: Eulenburg, Falkenberg, Ober- und Nieder-Hausdorf, Mölke, Ludwigsdorf, Königswalde, Beuthengrund, Markgrund, Vierhöfe, Kainsdorf, Zaughaus, Kunzendorf, Kohlendorf, Volpersdorf, Neudorf, Rothwaltersdorf, Ebersdorf, Eckersdorf, Schlegel, Buchau, Neurode, Walditz, Viehals, Tuntschendorf, Ober-Steine, Mittel-Steine, Nieder-Steine mit Anschluß des Ritterguts Böhmisch-Winkel, Dürr-Kunzendorf nebst Finkenhügel, Seifersdorf, Albendorf, Kaltenbrunn, Karlsberg, Passendorf, Scheibau, Siebenhufen, Reichenforst, Wünschelburg, Ober-Rathen und Nieder-Rathen. (P. C.)

— Durch Plenarbeschluß hat das Königl. Ober-Tribunal nachstehenden Grundsatz festgestellt: „Ist der Besitztitel eines Grundstückes auf eine Person eingetragen, die nicht wahrer Eigenthümer ist, und hat Jemand von dieser Person, sei es auch redlicher Weise, das Grundstück ganz oder theilweise angekauft, aber noch nicht übergeben erhalten, befindet sich dasselbe vielmehr im Besitze des wahren, nicht eingetragenen Eigenthümers, so kann der Käufer gegen den Letzteren ein Recht auf die Sache, selbst wenn die Eintragung auf ihn geschehen ist, nicht geltend machen." — Eben so hat der höchste Gerichtshof durch Entscheidung festgestellt, daß der Kauf nach Probe ein völlig perfectes und im Uebrigen nach den allgemeinen Grundsätzen von Kauf und Gewährleistung in Beziehung auf vorbedungene Eigenschaften zu beurtheilendes Kaufgeschäft voraussetze, wogegen der „Kauf auf Probe" seine volle Wirksamkeit erst durch die von dem Käufer erklärte Zufriedenheit mit der behandelten Sache erlange. Bei einer nach Quantität, z. B. nach Pfunden, verkauften fungiblen Sache mache die Verfügung des Käufers über eine geringe Quantität derselben, die bei der Gewährleistung dem Empfänger obliegende Rückgabe der Sache in dem Stande, wie er sie erhalten hat, nicht unmöglich, insofern der Empfänger erbötig sei, die verbrauchte Quantität zu ersetzen.

— Die neueste Nummer des „Ministerial-Blattes für die gesammte innere Verwaltung" enthält außer den früher bereits mitgetheilten unter Andern nachstehende Verfügungen: 1) vom 25. Juli, daß auch pensionirte und auf Wartegeld gestellte Beamte zu den Gemeindelasten heranzuziehen sind; 2) vom 22. Juli, daß dagegen emeritirte (ausgediente) Geistliche und Schullehrer zu den Gemeindelasten nicht beizutragen brauchen; 3) vom 22. Mai, daß hülfsbedürftige Juden aus städtischen Gemeinde-Mitteln unterstützt werden müssen; 4) vom 12. Juni, daß die Stadtgemeinden zur Beschaffung der Büreau-Räume der Polizei-Commissarien verpflichtet sind; 5) vom 29. Juni, daß auch der Geschäftsbetrieb der Agenten von Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaften von Polizei wegen zu beaufsichtigen und ein Bürgermeister nur bei besonderer Zuverlässigkeit als Agent solcher Gesellschaften zu bestätigen sei.

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung trug Dr. Veit eine Zusammenstellung der bei den städtischen Kassen im ersten Semester d. J. gegen die Etats vorgekommenen Abweichungen vor. Bei der Kämmerei-Verwaltung waren die Einnahmen bedeutend geringer, als veranschlagt, ausgefallen. Da dies jedoch von dem Nichtbetrieb der Rüdersdorfer Kalksteinbrüche herrührte, so waren auch die Kosten bedeutend geringer gewesen als der Etat. Die Haus- und Miethssteuer ist auf 716,000 Thlr. veranschlagt und hatte in den sechs Monaten 316,000 Thlr. ergeben. Da noch im Juli nachträglich eingegangene 25,000 Thlr. hinzuzurechnen sind, so läßt sich eine Mehreinnahme p. a. von 30,000 Thlr. hoffen, während die Kosten sich nicht vermehrt haben. Das Nacht-Wacht- und Feuerlöschwesen läßt dagegen gegen den (sehr niedrig angesetzten) Etat einen Ausfall von 120,000 Thlrn. erwarten. Sehr erfreulich hat sich das Schulwesen gestaltet. Zwar sind das Kölnische Gymnasium und die Gewerbeschule, vorzugsweise des geringen Besuches wegen, jede um mehr als 1000 Thlr. zurückgeblieben, aber viele

---

Feuilleton.

Die große Kunstausstellung der Königlichen Akademie.

III.

Werfen wir jetzt einen Blick auf die „Winterlandschaft" Eduard Hildebrandt's. Das Motiv dieses herrlichen Bildes, in welchem der Künstler die ganze Feinheit seines Pinsels gezeigt hat, ist sehr einfach: im Mittelgrunde eine rohe Holzbrücke, die über ein gefrornes Wasser nach einer alten Windmühle führt, welche ihre verwitterten Flügel wie ein paar Riesenarme in die dunstige, aber lichterfüllte Winterluft streckt, während im Hintergrunde, halb im Nebel verloren, ein Dorf den Horizont abschließt und vorn eine Gruppe von Kindern am Eise theils einen nahen Holzschlitten ziehen, theils nebenher laufen, und ein kleiner Bursche sich am Rande des Teiches die Schlittschuhe anschnallt. Darüber hin zieht sich ein dunstiger Himmel, welcher von den Seiten nach der Mitte zu immer lichter wird, da die Sonne, obwohl von den Winternebeln verhüllt und in ihrer Kraft gebrochen, doch gerade über der Fläche des Teiches am Himmel steht, über den sie ein flimmerndes Lichtmeer ausgießt. Wie anspruchslos ist dies einfache und gerade durch seine Einfachheit den Beschauer so anheimelnde Thema behandelt! Welche Tiefe hat dieser gleichsam vom gebrochenen Sonnenlicht erzitternde Himmel in seiner Luftperspective, mit welcher Naturwahrheit spiegelt sich das Licht auf dem Eise, das nicht glatt und blank ist, um einen wohlfeilen Spiegeleffect zu erzielen, sondern, wie die Natur selbst, eine Menge Zufälligkeiten aller Art zeigt, hier ein Stückchen zusammengewehten Schnee's, dort ein paar Risse, auf der einen Seite die Spuren von Schlitten und Schlittschuhen, auf der andern zerbröckeltes Eis oder ein paar Strohhalme, so daß man sieht, daß Menschen da gewesen sind. Und nicht ängstlich und gesucht sind diese pittoresken und charakteristischen Einzelheiten ausgeführt, sondern bei aller Naturwahrheit, bei aller Prägnanz in der Zeichnung doch so frei in der Manier, scheinbar nur so hingeworfen in der Ausführung, daß man fast versucht wird, zu glauben, der Künstler habe, durch einen glücklichen Genius geleitet, den Pinsel nur aufs Gerathewohl geführt. Das scheint uns aber gerade ein schlagender Beleg für die eminente Meisterschaft Hildebrandt's, namentlich aber für die Sicherheit und Feinheit seines Gefühls für Farbe und Form, daß man in seinem Werke keine Spur von der Angst der Arbeit und von der Qual des Machwerks merkt, wodurch bei manchen andern sonst trefflichen Künstlern oft der Eindruck des Gequälten hervorgebracht wird. Wenn man einem Werke, wie dieser Winterlandschaft, gegenübersteht, so möchte auch der Laie denken: „Das scheint so leicht, als ob man es selber machen könnte!" Diese Ueberwindung des bloß technischen Materials bis zu dem Grade, daß seine Schwierigkeiten gar nicht mehr mitsprechen, ist der wahre Stempel aller Meisterwerke. Wir stehen daher nicht an, es auszusprechen, daß dies Bild, was die Kraft der Gesammtwirkung und die feine Naturbeobachtung in der Behandlung, besonders aber, was die künstlerische Schönheit und Wahrheit der Betonung betrifft, zu den bedeutendsten Gemälden mittlerer Größe gehört, die Hildebrandt in neuerer Zeit geschaffen hat.

Wenn wir hieran unmittelbar eine Betrachtung über Hoguet's „Landschaft" (Nr. 226), welche einige Schritte weiter in demselben Saale hängt, anschließen, so geschieht dies keineswegs, um eine Parallele zwischen den beiden Bildern zu ziehen; eine solche würde schon wegen der totalen Verschiedenheit der Motive unpassend sein. Allein ein Punkt der Vergleichung existirt nichts destoweniger zwischen den beiden Künstlern, nämlich die Sicherheit der Pinselführung und die Feinheit des Gefühls für Farbe und Betonung. Hoguet hat eine treffliche Französische Schule durchgemacht, woher ihm noch eine gewisse äußerliche Virtuosität anklebt, die er, wie uns dünkt, etwas zu sehr in der Behandlung seiner Bilder, namentlich in dem Contrast der Farbenwirkung und in der übrigens sehr charakteristischen Zeichnung, mitsprechen läßt. Was seine „Landschaft" betrifft, in welcher der Hauptaccent der Wirkung ebenfalls auf der Stimmung des Ganzen ruht, so ist sie weniger in Rücksicht auf das Motiv, wie in Bezug auf die Farbenwirkung ein Bild. Zwischen zwei auf beiden Seiten des Bildes angebrachten Baumpartieen öffnet sich eine Waldlichtung, die einen freien Blick in die Ebene darbietet. Aber in dieser Ebene ist nicht viel zu sehen; es ist eben nur die allerdings eigenthümliche Farbenwirkung der Ferne, während die Zeichnung, die Linie, nicht nur als Nebensache behandelt, sondern gar nicht vorhanden ist. Die Luft ist sehr tief, vielleicht etwas zu tief, aber dabei nicht schwer. Der blaue Himmel blickt hie und da zwischen den Baumgruppen hindurch: das macht einen guten Effect, aber diese Durchblicke sind, was den Ton betrifft, nicht überall wahr, namentlich an der rechten Vordergrundpartie, wo die blauen Luftstellen offenbar viel zu klar und tief sind im Verhältniß zur Entfernung vom Horizont. Sehr schön, aber etwas wild, ist das Terrain behandelt; namentlich sind die beleuchteten Stellen warm und kräftig in der Beleuchtung. In Summa können wir diesem sonst trefflichen und in seiner Farbenwirkung unbedingt meisterhaften Werke nicht eine all zu große Bedeutung beilegen. Nur müssen wir, zum richtigen Verständniß dieses vielleicht etwas hart erscheinenden Urtheils, hinzuzufügen, daß wir dabei einen Maaßstab angelegt haben, wie er einem Künstler von dem eminenten Talente Hoguet's gebührt.

Ein drittes, abermals von beiden vorhergehenden sehr verschiedenes Bild, das seinerseits eine neue Richtung repräsentirt, ist das im Umfange sehr bedeutende Bild von Ed. Pape „der Reichenbach auf Rosenlaui in der Schweiz" (Nr. 427). Wir erblicken einen pittoresken und in seiner wechselvollen Gestaltung höchst malerischen Gebirgsfluß, der, von den höheren Partieen der Alpen herabstürzend, von Fels zu Fels forthüpft und dadurch, fast bis zum Vordergrunde hin, eine ununterbrochene Reihe größerer und kleinerer Wasserfälle bildet. Im Hintergrunde, halb zwischen dunkeln Wolken verhüllt, deren Riesenschatten an ihren Flanken lagern, erheben sich die mächtigen Granitpfeiler der Firnen, und zu beiden Seiten des sprudelnden Bachs lagern zerrissene Felsblöcke. Dazwischen arbeitet die unerschöpfliche Natur weiter, indem sie die todten Steintrümmer mit dem grünen Mantel des Gebirgsmooses bekleidet und zwischen ihnen üppige Matten ausbreitet. Das Auge des Beschauers umfaßt die ganze Landschaft in ihrer imposanten Wirkung, denn es vermag, geleitet durch die silberglänzenden Wellen, dem vielgestalteten Laufe des Bergstroms fast bis zu seiner Quelle, den ewigen Gletschern zwischen den höchsten Alpenspitzen, zu verfolgen, und die andern Partieen des Vordergrundes und Mittelgrundes bilden für dieses Centrum der malerischen Wirkung nur die einfassende Staffage. Es scheint dieses Arrangement der Wirkung, welches für das Verständniß des Motivs in seiner Gliederung allerdings vortheilhaft ist, in der Absicht des Künstlers gelegen zu haben, denn um die schöne und verstandene Zeichnung des Flusses, dessen rasche und interessante Wellenbewegung von trefflicher Wirkung ist, in möglichst entschiedener Weise zur Anschauung zu bringen, mußte der Künstler sowohl in Bezug auf Farbe wie auf Zeichnung die umgebenden Partieen, so weit es sich mit der Naturwahrheit vertrug, unterordnen.

Ja, soweit es sich mit der Naturwahrheit vertrug; aber nicht weiter. Und das scheint uns bei diesem Bilde eben die Frage. Zwar ist der Himmel mit Wolken bedeckt, aber die Sonne scheint zwischen ihnen klar und leuchtend genug hindurch. Wie kann bei dieser Lichtstärke der Vordergrund in seiner Farbe so dumpf und dunkel, in seiner Zeichnung so unklar und verwischt sein? In der Natur erscheinen uns die dunkelsten Vordergründe stets mit großer Bestimmtheit und Durchsichtigkeit der Farbe. Hier hat der Künstler also für die Erreichung eines bestimmten Effects die Naturwahrheit geopfert. Auch die Luft ist, namentlich in den wolkenlosen Stellen, zu schwertönig. Wir wissen wohl, daß der Himmel nirgends tiefer in seinem Blau erscheint, als in den höheren Gebirgsgegenden, weil die größere Reinheit der Luft eine geringere Brechung der Sonnenstrahlen durch die Atmosphäre zuläßt. Ja, blauer, aber auch durchsichtiger, limpider — um uns eines fremden Ausdruckes zu bedienen, der aber unsere Gedanken am richtigsten wiedergiebt. Der Papesche Himmel ist zwar auch dunkelblau, aber er ist schwer und dicht, die Atmosphäre ist hier nicht rein, die Luft nicht leicht, sondern dick und massig. Es ist also überhaupt der Mangel an Durchsichtigkeit, wegen dessen wir dies Bild in seiner Farbe, sowohl rücksichtlich der Localtöne des Vordergrundes, wie rücksichtlich der Luft verwerfen. Dadurch lagert sich über das ganze Bild so zu sagen ein Schleier, welcher nur von dem Gebirgsfluß fortgezogen ist. Wir würden auf diesen Punkt nicht so speciell eingegangen sein, wenn wir nicht an anderen, in der letzten Zeit vom Künstler ausgeführten Werken dieselbe Bemerkung gemacht hätten, so daß es scheint, als ob Pape sich überhaupt in der letzten Zeit einer gewissen Schwere im Tone zuneigte. Wenn der Leser sich noch der auf der vorigen Ausstellung befindlichen reizenden Bilder Pape's, namentlich des „Vierwaldstädter See's", erinnert, so wird er in der Vergleichung mit diesen dieselbe Bemerkung machen. Welche schöne Klarheit herrschte nicht darin, welcher Sonnenglanz auf den Bäumen, welche Durchsichtigkeit in der Luft und auf dem sehr tief liegenden See, überhaupt welche durchgängige „Limpidität" sprach nicht daraus mit unwiderstehlichem Reiz den Beschauer an. Es würde sehr zu bedauern sein, wenn ein Künstler von der entschiedenen Meisterschaft in der Behandlung der technischen Mittel sich jenem seit einiger Zeit in Mode gekommenen Geschmack für die „historische Landschaft" anschließen wollte, deren specifischer Charakter allerdings möglichste Schwere in der Betonung ist. Aber die dieser Tendenz angehörenden Künstler vergessen, daß die „historischen Landschaften", wir meinen die originalen der alten Meister, erst durch die langen Jahre diese dumpfern Teinte angenommen haben, und daß es nicht der Pinsel der Meister selbst, sondern der Finger der Zeit ist, welcher den Schleier der Schwertönigkeit darüber gezogen hat.

Endlich erwähnen wir noch das sehr verdienstliche Gemälde Herrenburger's „Obersee im Baierschen Gebirge" (Nr. 217), ein Bild, das in der Gesammtstimmung einen poetischen und harmonischen Eindruck hervorbringt. Der See ist im Hintergrunde durch grüne, von einzelnen Sonnenblitzen beleuchtete Matten begrenzt, über welche hinaus sich die mächtigen Basalt- und Granitwände der Baierschen Alpen erheben, zwischen deren Spitzen die halb in Wolken verborgene Sonne ihre duftigen Strahlen herabsendet. Vorn setzt sich das Wasser bis an den Rand des Bildes fort, wo einzelne daraus hervorragende Steinblöcke den Abschluß bilden. Es herrscht in dem Ganzen, der Intention des Künstlers zufolge, eine ernstromantische, grandiose Naturstimmung, die nur vielleicht in dem etwas zu sehr vertieften Colorit der Wolken und des Wassers ein Uebermaaß an Intensität besitzt. Wir schätzen dies von einem entschiedenen Talent für das Pittoreske in der Lichtstimmung zeugende Werk Herrenburger's um so höher, als es einen großen und überraschenden Fortschritt in seiner künstlerischen und technischen Entwickelung bekundet. — p —

andere Schulen haben sich sehr gut gestaltet. So war die Einnahme der Lehranstalt in der Friedrichsstraße auf 6000 Thlr. veranschlagt, sie hat jedoch schon im ersten Semester 5000 Thlr. gebracht (obgleich sich die Kosten bedeutend vermehrt haben), die Königsstädtische Realschule, deren Einnahme auf 9700 Thlr. p. a. veranschlagt war, hat schon 6000 gebracht. Im Ganzen entfielen auf das Halbjahr nur 51,000 Thlr. Einnahme und es sind 72,000 Thlr. eingegangen. Die Einnahmen der Armenverwaltung sind sehr geschmälert worden durch den alljährlich geringer werdenden Ertrag der Collecten.

⊙ **Putbus**, 7. Septbr. Se. Maj. der König besuchten am verflossenen Montage Nachmittags bei herrlichem Wetter den Rugard bei Bergen, von wo man eine herrliche Aussicht über den größten Theil von Rügen genießt. Am Dienstag hatte eine große Anzahl von Notabilitäten aus dem Regierungs-Bezirk Stralsund die Ehre, von Sr. Majestät zur Tafel befohlen zu werden, und Allerhöchstdieselben bei einer Wasserfahrt um die Insel Vilm, auf dem Dampf-Aviso „Nix" begleiten zu dürfen. Abends besuchten Se. Majestät die Reunion im fürstlichen Badesalon. — Gestern nahmen Se. Majestät ein eben aufgedecktes sog. Hünengrab in der Nähe von Bergen in Augenschein; der Fund, welcher in demselben gethan ward, beschränkte sich auf einige Steinwaffen.

⁑ **Jüterbog**, 6. Septbr. [Dennewitz-Feier.] Die Feier der Erinnerung an die Dennewitzer Schlacht fand heute in der Art statt, daß die zu diesem Zweck gegründete Dennewitz-Stiftung, nachdem der Vorstand derselben in der General-Versammlung der erschienenen Mitglieder Rechenschaft über die Verwaltung in dem letzten, mit dem 3. August c. abgelaufenen Jahre, abgelegt hatte, die ihrer Sorge zur Zeit anheimfallenden 54 Waisen versammeln, sie vollständig einkleiden und nach einer von dem Pastor Straube aus Werder gehaltenen religiösen Festrede mit ihren Müttern und Pflegemüttern zu Mittag bewirthen ließ. Nachmittags wurden dieselben nach der Garten-Anlage Hauschteckslust geführt, daselbst mit den 12 Kindern des Rettungshauses zu Jüterbog wiederum bewirthet, durch verschiedene Spiele belustigt und mit mehreren kleinen Geschenken erfreut, wobei kein Kind leer ausging, so daß dieser frohe Tag den jugendlichen Gemüthern lange eingeprägt bleiben wird, während er bei den Zuschauern der Festlichkeiten auf's Neue innigen Dank gegen Gott, König und Vaterland eingeprägt hat.

△ **Aus dem Mittel-Oderbruch**, 7. September. [Zur Wassersnoth.] Auch diesem zwischen der alten und neuen Oder liegenden Theil des Bruches mit seinen zwanzig und mehr Ortschaften drohten die Hochfluthen der Oder in diesen Tagen die größte Gefahr. Durch die allmählichen Versandungen der Oder ist es dahin gekommen, daß auch bei niedrigem Wasserstande der Spiegel des Flusses höher liegt, als der Bruch. In der Nacht zum Sonntag weckte der Nothschrei die armen Brücher aus dem Schlafe, daß der Damm der neuen Oder durchrissen sei. Unsägliche Noth und Verwirrung bemächtigte sich nun der Leute, welche ihr Vieh, Futter, ihre gesegnete Ernte in den Scheuern und auf dem Felde, ihre Häuser und alle Habe verlieren mußten. In der That war an einer Stelle der Deich zu fünf Sechsteln versunken, das Wasser stieg auf die nie bemerkte Höhe von 21 Fuß, drei Fuß mehr als 1838 bei dem letzten Dammbruch, und die Lohnarbeiter hatten die Stelle verlassen, weil sie nicht mehr zu halten sei. Da sind die Brücher in den Riß gesprungen, und nachdem das Zünglein der Waage länger als 24 Stunden geschwankt hat, ist es mit Gottes Hülfe ihrer Mühe gelungen, die furchtbare Gefahr abzuwenden. Noch sind viele Hunderte Tag und Nacht dort beschäftigt, aber da das Wasser bedeutend fällt, so darf man gute Hoffnung haben. Die Folgen eines Dammbruches wären für unsere durch 10jährige Wassersnoth erschöpften, sonst so wohlhabenden Gemeinden verhängnißvoll gewesen; die meisten hätten ihr Eigenthum für immer mit dem Rücken ansehen müssen. Destomehr dankt man hier den Männern, welche durch Umsicht und Entschlossenheit in der Stunde der Gefahr halfen.

† **Aus dem Kreise Grünberg**, 6. Septbr. [Zu der Ueberschwemmung.] Ihre neuliche Correspondenz aus unserer Kreisstadt erlauben Sie mir dahin zu vervollständigen, daß das größere, mit Worten nicht zu beschreibende Elend denjenigen Theil unseres Kreises getroffen hat, welcher auf dem rechten Oderufer liegt. Zwei Dammbrüche haben stattgefunden, der eine bei Lippen, der andere bei Boyadel und ein flüchtiger Blick auf eine Special-Karte zeigt eine Wasserfläche, welche 30 und einige Ortschaften oder deren Fluren bedeckt, die einzelnen Vorwerke und Etablissements nicht mitgerechnet. Die bedeutendsten sind Kontopp, Pirnig, Boyadel, Kleinitz, Hohwelze, Schwarmitz und über die Grenzen unseres Kreises hinaus Trebschen, Schmöllen, Ostritz, Glauchow. Aller Erntesegen, der noch auf den Feldern war, ist gänzlich vernichtet, und der schon in den Scheuern zum größten Theil. Kartoffeln sind sämmtlich verfault und können zu nichts gebraucht werden. Jammervoll ist das Schicksal der Armen, deren einzige Nahrungsquelle für den Winter ihr Beet Kartoffeln ist und die nun nichts haben. Besonders schwer ist auch das Schicksal derjenigen Gemeinden, welche, wie Boyadel, neben allem Verlust auch noch die großen Kosten eines neuen Dammbaues tragen müssen, nachdem der vor neun Jahren erst mit einem Kostenaufwande von mehr als 3000 Thalern hergestellte abermals zerstört ist. Dieselbe Gemeinde hat auch ein Menschenleben zu beklagen; der frühere Gerichtschulz fand in seiner eigenen Wohnstube in den Fluthen seinen Tod. Daß der Dammbruch bei Boyadel in der Nacht erfolgte, machte die ganze Scene in diesem Dorfe selbst, so wie in Kleinitz, Schwarmitz u. s. w. um so schauerlicher.

Lissa, 5. September. [Militairisches.] Gestern und heute zogen hier bereits einzelne Truppentheile durch, die an den Divisions-Uebungen bei Guhrau Theil genommen und nunmehr auf dem Rückmarsche nach Posen begriffen sind. Heute traf hier von Glogau aus der General-Proviantmeister Messerschmidt aus Berlin ein, um die hiesigen Depots des Königlichen Proviantamtes einer amtlichen Inspection zu unterwerfen. (P. Z.)

Wetzlar, 6. Sept. [Eisenbahn.] Einer direct aus Berlin hierher gelangten Mittheilung zufolge werden nunmehr die Arbeiten zwischen Siegen und Gießen behufs Anlage der projectirten Köln-Gießener Eisenbahn unverzüglich beginnen. In der That sind auch schon die betreffenden Ingenieure in Siegen angekommen, und so dürfte denn der Streit beseitigt sein, der so manche Feder für und gegen die zu nehmende Richtung in Bewegung gesetzt hatte.

Cleve, 4. September. [Manöver.] Heute gegen 7 Uhr Abends kehrten Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen, von Koblenz kommend, in unseren Mauern ein und nahmen Ihr Absteigequartier im Hotel Laserriere. Fast zu gleicher Zeit war der commandirende General Roth v. Schreckenstein ebenfalls hier angelangt. Morgen wird der Schluß der Divisions-Manöver statthaben und unmittelbar darauf die ganze Division in der Nähe unserer Stadt in's Bivouac ziehen. Donnerstag und Freitag beginnen die Rückzüge der Truppen in ihre seitherigen Cantonnirungen. Se. K. H. der Prinz von Preußen, welcher übermorgen ein großes Diner geben wird, Se. Hoh. der Fürst von Hohenzollern, sowie die übrigen in deren Gefolge befindlichen hohen Herrschaften, werden Cleve am Donnerstag verlassen. (K. Z.)

* **Trier**, 5. September. Die hiesige Kunst- und Gewerbe-Ausstellung findet immer noch zahlreichen Besuch und wird durch zahlreiche Einsendungen noch fortwährend vergrößert. Nach Preußen ist es besonders Luxemburg und Oldenburg, die sich an ihr betheiligt haben.

Stuttgart, 5. Sept. Der König ist heute Vormittag wieder hier eingetroffen.

Kassel, 6. Sept. Generallieutenant v. Kaltenborn, welcher vor vier Tagen in einem hoffnungslosen Zustande von Wildbad plötzlich hierher zurückgekehrt war, ist gestern Mittag gestorben. (Frkf. P.-Z.)

Biberich, 6. Sept. Fürst Woronzoff hat sich heute, aus Schlangenbad kommend, hier rheinabwärts mit Familie und Dienerschaft eingeschifft. (Mrh. Z.)

Dresden, 6. Sept. [Der Landtag.] Der amtlichen Bekanntmachung zufolge wird der außerordentliche Landtag auf den 5. October d. J. nach Dresden einberufen.

* **Jena**, 5. September. [Wackenroder †.] Gestern starb hier der Geh. Hofrath Dr. Wackenroder, ordentlicher Professor der Chemie und Director des chemisch-pharmaceutischen Institutes. Er war 1798 zu Burgdorf im Hannoverschen geboren und seit 1828 Docent in Jena.

≈ **Liebenstein**, 6. Sept. [Hofnachrichten. Vom Bade.] Gestern Morgen gegen 6 Uhr traf Se. Hoheit der Erbprinz Georg zu Sachsen-Meiningen mit seiner Gemahlin, J. K. H. der Prinzessin Charlotte von Preußen von Potsdam kommend auf Schloß Altenstein ein, um heute den hohen Geburtstag seiner Fürstlichen Mutter J. H. der regierenden Herzogin zu Sachsen-Meiningen mit zu feiern. Gestern Vormittag war, vom herrlichsten Wetter begünstigt, zur Vorfeier des Tages auf der sogenannten Klinge, einem der reizendsten Punkte der Umgebungen des Bades Liebenstein, auf dem vor 8 Jahren Se. Majestät der König von Preußen als Gast unserer Herzoglichen Familie auf Schloß Altenstein in heiterster Stimmung einen höchstfrohen Nachmittag verlebten, eine Partie von Seiten des Hofes veranstaltet, zu der mehrere Badegäste von Liebenstein eingeladen waren. Heute Morgen war große Gratulation auf Altenstein. Aus den umliegenden Ortschaften zogen die Landleute in ihrer Volkstracht mit Blumen und Kränzen nach dem Schlosse, wo ihnen die Fürstliche Huld ein Volksfest bereitet hatte. Mittags großes Fest-Diner. Abends wird eine prachtvolle Illumination stattfinden und zu Ehren des Tages ein von dem Erbprinzen mitgebrachtes Feuerwerk abgebrannt werden. — Die diesjährige Saison vom Bad Liebenstein war ohnstreitig eine der ausgezeichnetsten von allen, die dies Bad je gehabt hat, eine Saison, wie sie in kleinern Bädern kaum annähernd so glänzend vorkommen dürfte. Während man von fast allen Bädern Deutschlands Klagen über Mangel an Besuch hörte, reichten hier die in neuester Zeit sehr vermehrten Räumlichkeiten zur Unterbringung der Gäste kaum zu. Besonders erhöht wurde der Glanz der Saison durch die Anwesenheit einer großen Reihe von Fürstlichkeiten, von denen die meisten einen längeren Aufenthalt hier nahmen, einige noch jetzt hier verweilen. Gestern war die ganze Jugend der Erziehungs-Anstalt Schnepfenthal hier anwesend.

Detmold, 6. Septbr. [Ueber den Prozeß wegen des Seminars] berichtet die Pat. Ztg. Folgendes: Es ist auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, wie der Pastor B. zu C. wegen öffentlicher Angriffe wider das Schullehrer-Seminar zu Detmold und die demselben vorgesetzte Behörde mit verschiedenen Criminalklagen verfolgt worden ist. Bei Manchen mag sich daher die Meinung gebildet haben, jene Angriffe seien unbegründet gewesen. Deshalb mag eine kurze Nachricht über den endlichen Ausgang dieser Sache in diesem Blatte nicht am unrechten Orte sein. Es war im Jahre 1851, als Pastor B. in seiner Zeitschrift „Licht und Recht" eine Reihe von Artikeln wider den Religions-Unterricht im Seminar zu Detmold veröffentlichte. Auf Grund mitgetheilter Dictate behauptete derselbe unter andern: im Seminar zu Detmold werde die Bibel wie ein Lügenbuch behandelt. Namentlich knüpfte er diese Behauptung an ein Dictat, in welchem die Lehre von der leiblichen Himmelfahrt und Wiederkunft des Herrn ein Irrglaube der Zeitgenossen Christi genannt wird. Dabei wandte er sich auch an das Fürstliche Consistorium, als die vorgesetzte Behörde, mit der öffentlichen Frage: „wie lange will die vorgesetzte Behörde dazu schweigen und sich gleicher Sünde theilhaftig machen?" — Die Folge war, daß im Herbst des Jahres 1851 sowohl einer der Seminarlehrer, Dr. W., von welchem das angezogene Dictat herrührte, als auch das Fürstliche Consistorium selbst mit Criminalklagen wider den Pastor B. auftraten. — Im Laufe der Untersuchung mußte zuvörderst der fragliche Seminarlehrer die Richtigkeit der in „Licht und Recht" mitgetheilten Dictate einräumen. Gleichwohl erging von Detmold aus ein Erkenntniß, welches den Pastor B. zu 50 Thlr. Strafe verurtheilte, weil die Behauptung: „Der Dr. W. behandle das Wort Gottes wie ein Lügenbuch," eine strafbare Schmähung sei. In zweiter Instanz wurden aber die Acten nach Erlangen geschickt, und die dortige Juristenfacultät sprach den Pastor B. völlig frei; denn da der Dr. W. die unzweifelhaft biblische Lehre von der Himmelfahrt Christi einen Irrglauben nenne, so sei die incriminirte Behauptung der Wahrheit angemessen. — Die Untersuchungsacten in der Seitens des Consistoriums erhobenen Denunciation gingen in erster Instanz (April 1853) nach Heidelberg. Die dortige Juristenfacultät verurtheilte den Pastor B. zu Gefängniß, weil es keinem Prediger zugestanden werden könne, seinen subjectiven kirchlichen Standpunkt in der Weise, wie geschehen, der vorgesetzten Behörde gegenüber geltend zu machen. Der Pastor B. appellirte. In zweiter Instanz sprach die Juristenfacultät zu Göttingen. Diese gab in ihrem am 19. April d. J. publicirten Erkenntnisse in der Sache selbst dem Pastor B. völlig Recht. „Der Angeschuldigte" — so heißt es in den Entscheidungsgründen — „behauptet eine den Pflichten des kirchlichen Aufsichtsamtes zuwiderlaufende Connivenz des Consistoriums gegen einen das Ansehen der heiligen Schrift herabsetzenden Religionsunterricht im Seminar. Diese Behauptung ist keineswegs aus der Luft gegriffen. Vielmehr, wie einerseits aus den beigebrachten Beweisen die thatsächliche Wahrheit des Umstandes hervorgeht, daß der Religionsunterricht im Seminar von der Schriftauffassung merklich sich unterscheidet, welche in den Bekenntnissen der evangelisch-reformirten Kirche herrscht: so ist andererseits der kirchenrechtliche Satz nicht zu bestreiten, daß die bekenntnißmäßige Schriftbehandlung einen wohlbegründeten Anspruch auf ein normatives Ansehen in den unter Aufsicht der Kirche stehenden anstaltlichen Lehrthätigkeiten besitzt. Derselbe (Pastor B.) war aber nicht bloß bei der allgemeinen Beziehung des Consistoriums zum Seminar vollkommen zu der Annahme berechtigt, daß das Erstere über Art und Weise des Religions-Unterrichtes in dem Letzteren Kunde habe, und somit gegen eine Schriftbehandlung Connivenz übe, welche der Angeschuldigte als bekenntnißungemäß bekämpfte, sondern es ist auch die Richtigkeit dieser Voraussetzung durch den herben Bescheid bestätigt worden, welchen der Beschuldigte auf seinen und einiger anderen Amtsgenossen Antrag, den Religions-Unterricht im Seminar betreffend, von dem Consistorio davontrug." — Die Facultät spricht demnach den Pastor B. von der Schuld der Verleumdung frei. Doch erkennt sie in dem Ausdrucke: „wie lange will sich die vorgesetzte Behörde gleicher Sünde theilhaftig machen", eine strafbare Beleidigung und verurtheilt den Pastor B. zu einer Geldstrafe, die aber in Anbetracht der „unverkennbar in überwiegender Zahl und Stärke vorhandenen Strafminderungsgründe", besonders auch in Erwägung, daß „die Angriffe gegen das Consistorium nicht als aus Schmähsucht hervorgegangene frivole Beleidigungen, sondern wesentlich nur als Maaßüberschreitungen bei der Geltendmachung kirchlicher Anforderungen erscheinen, denen ihr Recht in einer evangelischen Landeskirche nicht bestritten werden mag" — nur gering normirt wurde. — Des Fürsten Durchlaucht haben geruht, auch diese Strafe im Wege der Gnade zu erlassen.

⊙ **Neu-Strelitz**, 6. September. [Zum Manöver.] Das Großherzogliche Bataillon ist gestern wieder hier eingetroffen nach einer Abwesenheit von 13 Tagen, in welcher Zeit es mit den sämmtlichen Schweriner Truppen in der Gegend zwischen Krakow und Güstrow gemeinsame Feld-Manöver gehabt. Da das Bataillon seit der Zusammenziehung des 10. Deutschen Bundes-Armee-Corps in Lüneburg 1843 mit anderen Waffengattungen keine dergleichen Uebungen gehabt, so war die von ihm zu lösende Aufgabe keine leichte. Dem Vernehmen nach hat jedoch das Bataillon in Ausdauer, Haltung, Kriegstüchtigkeit rc. den vortrefflichen Schweriner Truppen sich würdig an die Seite gestellt, und gleich diesen die volle Anerkennung Sr. K. H. des Großherzogs von Schwerin, unter dessen Augen die Manöver stattfanden, sich erworben. Allerhöchstderselbe sprach, nachdem die Uebungen mit der Parade-Aufstellung und dem Vorbeimarsch beschlossen waren, Seine Freude darüber aus, daß das Bataillon dort gewesen, und brachte mit sämmtlichen Truppen Sr. K. H. unserem hochverehrten Großherzoge ein dreimaliges Hurrah aus. Die Uebungen waren vom schönsten Wetter begleitet. Unfälle kamen nicht vor. In den Cantonnements soll sich das Bataillon einer ungemein gastlichen Aufnahme zu erfreuen gehabt haben. Der Gesundheitszustand ist vortrefflich gewesen. (Die Redaction bemerkt hierzu noch, daß bekanntlich sowohl das Schweriner wie das Strelitzer Bataillon nach Preußischem Reglement ausgebildet sind.)

Rostock, 6. Septbr. [Verurtheilung.] Das Großherzogl. Criminal-Collegium veröffentlicht unter dem 2. d. M. folgende Strafe: „Der Advocat Ahrens hierselbst ist wegen der, seines Leugnens ungeachtet ihm überführten, am 25. Mai 1852 zu Schwaan im Postbureau von ihm begangenen Majestätsbeleidigung — indem er in Gegenwart mehrerer Personen, in Bezug auf die Allerhöchste Person Sr. Königl. Hoheit des regierenden Großherzogs eine schwere Schmährede ausgestoßen hat — rechtskräftig in eine einjährige Festungsstrafe verurtheilt, zu deren Vollstreckung derselbe am 5. d. nach Dreibergen abgeführt wird."

Hamburg, 6. Septbr. [Elbfahrwasser.] Der durch die Rath- und Bürger-Deputation, welche mit Vorschlägen zur Verbesserung des Stromgebietes der Elbe beauftragt ist, hierher berufene Englische Hydrotechniker J. M. Rendel hielt sich ungefähr 8 Tage hier auf. Er wohnte zwei Sitzungen gedachter Deputation bei, machte in Begleitung einiger Herren am 30. August einen Ausflug nach Curhaven und ist jetzt bereits wieder in England. Hr. Rendel hält eine gründliche Correction des Fahrwassers in der Elbe allerdings für ausführbar, fordert aber, um hierüber sich bestimmt aussprechen zu können, Uebersendung der bereits vorhandenen Vorarbeiten nach England; diesem Verlangen wird wahrscheinlich entsprochen werden. Zu den gefaßten Projecten von besonderer Bedeutung gehört die Anlage großer sicherer Docks in Curhaven, welche schon im Interesse unserer dort überwinternden Schiffe dringend wünschenswerth sind. Rendel hält auch diesen Plan für ausführbar, einen auch nur einigermaßen sichern Voranschlag der Kosten jedoch für unmöglich; daraus ist zu schließen, bis zu welch' enormer Höhe diese Kosten sich belaufen werden, deren Bewilligung abseiten der Bürgerschaft daher schwerlich zu erwarten ist. (Wes.-Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 6. September. [Erzherzogin Sophie. Aus Bessarabien. Dampfschifffahrtsverkehr.] Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie ist gestern Morgen nach Dresden abgereist, und wird, nach einem achttägigen Aufenthalte in der dortigen Residenz, wieder nach Ischl zurückkehren. Von JJ. KK. HH. den Erzherzogen befinden sich derzeit bei der südöstlichen Armee: Erzherzog Albrecht, Ernst, Sigismund, Rainer, Carl Ferdinand und Heinrich. Ueber das Befinden des erkrankten Erzherzogs Albrecht sind heute neuerdings beruhigende Nachrichten eingelaufen, nach welchen das Fieber bereits in der Abnahme begriffen ist. — Die Einführung der Dampfschifffahrt auf der Save, dem Bega-Canal und der Theiß mit Einhaltung fester Lieferzeit hat in Siebenbürgen, und namentlich in Kronstadt, allgemeinen Beifall gefunden. Bisher zogen die dortigen Kaufleute es vor, die Waaren von Pesth auf der Achse über Temeswar zu beziehen, weil sie sicher waren, die Waaren in 14 Tagen zu erhalten. Mit Benutzung der Dampfschifffahrt bis Temeswar kommen die Güter, wenn die festgesetzte Lieferungszeit streng eingehalten wird, eben so schnell an; an Frachtkosten werden aber gegen 25—30 pCt. erspart. Nicht minder wichtig ist es, daß die Agenten der Dampfschifffahrts-Gesellschaft auch die Weiter-Spedition der von Kronstadt aus hinausgehenden Transporte besorgen und allfällige Restfrachten decken. Es entfällt so die Nothwendigkeit, besondere Spediteure mit der Weiter-Verfrachtung zu betrauen.

* **Wien**, 6. Sept. [Tagesbericht.] Die „Ostd. Post" schreibt: Gestern ist ein Courier mit Depeschen des Preußischen Cabinets aus Berlin hier eingetroffen, der, wie verlautet, die Mittheilungen der in Berlin eingelangten vertraulichen Eröffnungen Rußlands in Betreff der Garantiefrage nach Wien gebracht hat. — Der frühere Russische Gesandte am hiesigen Hofe Baron v. Meiendorff überreichte heute Mittag dem Kaiser in einer Audienz sein Abberufungsschreiben. In zwei oder drei Tagen tritt der Baron die Reise nach St. Petersburg an. — Die „C. B. C." schreibt: Der Oesterreichische Gesandtschafts-Attaché Fürst Richard von Metternich ist Sonntags in Dresden angekommen, hat daselbst gestern die Note des Oesterreichischen Cabinets mit der Verständigung von der Zurückweisung der Garantieforderungen durch Rußland übernommen und ist heute nach Paris weiter gereist, um die Note dort persönlich zu übergeben. — Ueber den gestern in der Kaiserl. Hofburg abgehaltenen Ministerrath erfährt ein Correspondent der Voss. Ztg., daß die Errichtung von 5 neuen Jäger-Bataillons definitiv entschieden worden ist, und sollen die diesfälligen Arbeiten schleunigst in Angriff genommen und beendet werden. Auch heißt es, daß eine Vermehrung der leichten Cavallerie-Regimenter sehr wahrscheinlich ist. FML. Graf von Falkenhayn ist in Folge eines Allerhöchsten Befehls gestern nach Krakau abgereist, um die dortigen Festungs-Bauten, welche, wie bereits mitgetheilt, ihrer Vollendung sehr nahe sind, zu inspiciren und Sr. Majestät dem Kaiser hierüber einen ausführlichen Bericht zu erstatten. — Der Leichnam des verstorbenen Marschalls Wimpffen ist in der Krieger-Walhalla zu Wetzdorf beigesetzt worden. Wetzdorf liegt ungefähr 2 Stunden hinter Stockerau, an der nach Meissau führenden Chaussee. Der Besitzer des dortigen Schlosses, Packfrieder, ist ein ehemaliger Armee-Lieferant, welcher seine reichen Einkünfte seit Jahren zu dem patriotischen Monumente verwendet hat. Mitten in den prachtvollen und weitläufigen Garten-Anlagen erhebt sich die Walhalla, ein majestätischer Tempelbau, welchen der Patriotismus des Erbauers dem Andenken des kriegerischen Ruhmes unserer Armee geweiht und in diesem Sinne mit zahlreichen und schönen Monumenten, welche sich theils auf die Großthaten unserer Heere während der jüngsten Feldzüge beziehen, theils in Lebensgröße gebildete Erzstatuen berühmter Oesterreichischer Feldherren und ausgezeichneter Krieger vorstellen, geschmückt. Mit dieser Walhalla ist zugleich ein Mausoleum verbunden, in welcher die sterbliche Hülle jener Oesterreichischen Helden ihre letzte Ruhestätte finden soll, welche sich bei ihren Lebzeiten diese Ruhmeshalle zu ihrem Grabe erkoren haben.

Ausland.

Frankreich.

d. F **Paris**, 5. Sept. [Leon Faucher's gründliche Kritik der Finanzen Frankreichs. Die Proclamation.] Hr. Leon Faucher (einst Minister des Prinz-Präsidenten) hat durch einen Artikel in der „Revue des deux Mondes" alle Finanzmänner Frankreichs in Bewegung gebracht. Dieser ruhig gehaltene Artikel hat nichtsdestoweniger in jeder Zeile eine gewaltige Oppositionsmaschine: jede Idee ist eine Bombe in's Lager des Kaiserthums. Stück für Stück reißt Leon Faucher das ökonomische Kartenhaus zusammen, welches das Kaiserthum als Blendwerk der Nation aufgerichtet und das am Ende dahin gehen muß, ihre materielle Kraft zu zerstören und ihre Finanzen zu verschleudern. Leon Faucher zeigt den großen Nachtheil, welchen der Mißwachs im vorigen Jahre auf den Vermögensstand des Landes hervorbringen mußte, ein Etwas, das bisher als noli me tangere galt, und zu gleicher Zeit geißelt er die socialistische Maaßregel eines Maximums des Brodpreises. Er weist nach, wie die ausposaunte freiwillige Anleihe Frankreich sehr theuer zu stehen komme und vielleicht in der Folge noch theurer zu stehen kommen wird. Er geißelt in der unerbittlichen Ziffersprache das Budget, welches einen Ueberschuß verkündet, aber einen Ausfall enthält. In einer Vergleichung mit dem Englischen Minister, welcher die Kriegskosten der Gegenwart aufbürdet, zeigt er, wie fehlerhaft das Französische System sei, welches die Kriegskosten nur durch Anleihen gedeckt haben will, wie es für die Zukunft eine Unmöglichkeit werde. Leon Faucher thut mehr, er zeigt sich als praktischer Mann und stellt ein minder verderbliches System hin. Mit bitteren Worten schildert er den Nachtheil, den die hohen Gehälter für die Beamten selber hätten; manche derselben — sagt er — genießen durch Zusammenschlagung verschiedener Posten-Einkünfte an 300,000 Franken, ein L'Hospital und Türenne würden sich damit zu theuer bezahlt glauben — und die Gefahren, welche man der öffentlichen Ruhe schaffe durch das Herbeilocken unzähliger Arbeiter in die Hauptstadt. Endlich wird das Schwindel-System durch ewige Verleihung von neuen Eisenbahn-Concessionen und die unermüdliche Bauwuth in ihrer ganzen Verderblichkeit eben so klar als leidenschaftslos dargelegt. Ein Schluß, gegen den Despotismus gerichtet, krönt das Ganze, bei dessen Lecture man sich erstaunt fragt, ob man wirklich in dem neukaiserlichen Frankreich, oder in einem Lande einer anständig freien Presse sei. Der Director der Zeitschrift hat übrigens schon eine officiöse Verwarnung und das „Journal de l'Empire" hat den Auftrag erhalten, den Artikel — indirect und ohne ihn zu erwähnen — durch einen Lobgesang auf die Französischen Finanzen zu widerlegen. Solch' eine Widerlegung aber verdient nicht die mindeste Beachtung. — So schweigsam nun England ist, so redselig ist Frankreich. Die Proclamationen folgen einander auf dem Fuße. Die neue Proclamation des Kaisers (sie wurde gestern mitgetheilt) ist eine militairische Vorlesung, die ihren Berechtigungsgrund in dem Umstande findet, daß L. Napoleon nicht als Kaiser, sondern als Oberbefehlshaber eines Armeecorps spricht, dessen Bestimmung vor der Hand keine kriegerische ist.

** **Paris**, 6. Septbr. [Gerüchte. Verstimmung. Personalien.] Man versichert mich, Marschall St. Arnaud habe, um den Kaiserlichen Unwillen mit einer That abzuwenden, Hals über Kopf die Einschiffung der Truppen zur Krim-Expedition befohlen, und sei diese langbesprochene in diesem Augenblick schon eine Thatsache. Wenn ich für diese Nachricht nicht einstehen kann, so kann ich es für eine andere — es werden in diesem Augenblick 10,000 Mann Ersatzmannschaften nach dem Orient eingeschifft, um die Lücken zu stopfen, welche die Cholera in unsere Divisionen gerissen. Doch soll St. Arnaud mehr als 10,000 Mann verloren haben, ohne auch nur die Russen gesehen zu haben. Man erzählt sich auf die Rechnung dieses allerdings völlig unfähigen Menschen die abenteuerlichsten Dinge. So circulirt hier ein Brief eines Offiziers von der Division Canrobert, in dem es heißt: „Wozu war der Zug in die Dobrudscha? Man wollte ein Bülletin für den 15. August, eine Illustration zum Namenstage des Kaisers; nun wohl, man hat ein Bülletin gehabt, aber man hat sich gehütet, es zu veröffentlichen, es war eine schaurig-lange Todtenliste!" — Von anderer Seite erzählt man, sämmtliche Generale des Expeditions-Corps hätten ein Memoire über St. Arnaud's Unfähigkeit unterschrieben und durch Vermittelung einer hohen Person dem Kaiser überreichen lassen. Wäre das wahr, so wäre allerdings von Disciplin wohl kaum noch die Rede in dem Corps, und es erschiene glaublich, daß der Kaiser beschlossen habe, den Kriegsminister Marschall Vaillant nach dem Orient zu senden, um die Armee zu reorganisiren. Wer will sagen, was an diesem Gerücht übertrieben und was ganz falsch ist? Das trügerische Geheimniß, mit dem der „Moniteur" Alles verhüllt, steigert die Angst Aller, die Angehörige bei den Truppen im Orient haben, trübt den schärfsten Blick und macht das Unglaublichste glaublich. Mit den stärksten Dingen, die hier umlaufen, verschone ich sie natürlich, aber ich kann Sie versichern, daß man wo anders unmöglich eine Ahnung von der Besorgniß haben kann, von der fast wahnwitzigen Angst und Erbitterung, die hier herrscht. Ich bin überzeugt, daß St. Arnaud nach

Berliner Zuschauer.

Berlin, 8. September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Se. Durchl. der Fürst von Pleß aus Pleß. v. Stechow, Major, aus Kotzen. v. Leipziger aus Kropstädt. Graf v. Schwerin aus Mildenitz. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Bentzel-Sternau, Kaiserlich Oesterr. Wirklicher Kämmerer, aus Wien. Graf F. v. Schmidegg, Kaiserl. Oesterr. Kämmerer, aus Wien. v. Rheinbaben, Hauptmann im Generalstabe, aus Breslau. v. Parpart aus Zegartowitz. Graf v. Pfeil, Landes-Aeltester, aus Frankenstein. — Meinhardt's Hotel: Verdier-Latour, Kaiserl. Franz. Chancelier, aus Paris. Graf v. Bninski aus Glesnow. Sperling, Ober-Bürgermeister, aus Königsberg. — Hotel de Rome: Graf v. Münnich, Großherzogl. Oldenburgischer Kammerjunker, aus Riga. — Victoria-Hotel: Gräfin v. Wielopolska aus Sagan. — Luz's Hotel: Ritter v. Schellerer, Königlich Baierischer Kammerjunker, aus Bamberg. v. Wangelin, Landrath a. D., aus Groß-Jena. — Kronprinz: Gelbke, Herz. Gothaischer Geh. Reg.-Rath, aus Gotha. — Czech's Hotel: Graf zu Stolberg-Stolberg aus Breslau. — Schlösser's Hotel: v. Jagow aus Aulosen. v. Eickstedt aus Tantow. — Kellner's Hotel: Flies, Oberst-Lieutenant in der Artillerie, aus Posen. Baron v. Romberg aus Saagke.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 7. September, Ab. 10¾ Uhr von Potsdam: Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm.

Am 8. September, Mittags 12 Uhr nach Potsdam: Se. Hoh. der Erbprinz und J. K. H. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

— s Die auf Befehl Sr. Majestät des Königs von dem Bildhauer W. Wolff für die Sing-Akademie gefertigte Marmorbüste Sebastian Bach's ist vollendet und wird in diesen Tagen aufgestellt werden.

— n Se. K. H. der Prinz von Preußen hat an den hiesigen Kaufmann und Königl. Hoflieferanten Hermann Gerson folgendes Handschreiben zu richten geruht:

„Das Curatorium der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank hat Mich davon in Kenntniß gesetzt, daß Sie demselben zur Feier Meines silbernen Jubel-Hochzeitstages am 11. Juni d. J. eine Festgabe von Ein Hundert Stück Friedrichsd'or mit dem ausdrücklichen Wunsche übergeben haben, daß von Mir der Beschluß über Verwendung derselben erfolgen möge. Sie haben durch dieses patriotische, so reiche Geschenk auch Ihrerseits diesem Meinen durch Gottes Gnade erlebten Familien-Festtage für alle Zeiten eine schöne Bedeutung gegeben, wofür Ich Ihnen hierdurch Meinen Dank ausdrücke und Gott bitte, daß er Sie für solche edle Gesinnung und Theilnahme zu Mir und an Meiner Fürsorge für die alten wackeren Krieger reichlichst segnen möge. Das obengedachte Curatorium hat Ihre Festgabe von Hundert Stück Friedrichsd'or Meinem Beschlusse gemäß bei der Central-Jubel-Feststiftung vereinnahmt; sonach steht Ihr Name als Mitstifter derselben darin für alle Zeit mit verzeichnet."

— n Sonntag, den 17. September, wird in Berlin die Kirchen-Collecte für das evangel. Prediger-Seminar zu Marthasville im Staate Missouri eingesammelt werden. Um die Gemeinden mit dem Zwecke der Collecte näher bekannt zu machen, wird schon nächsten Sonntag, den 10. September, eine von dem evangl. Kirchen-Rath erlassene Ansprache von den Kanzeln in den Kirchen verlesen werden.

—: In der nächsten Mittwochs-Versammlung des Evangelischen Vereines (Oranienstr. 106) wird Dr. Göcking einen Vortrag halten: „Der Arzt und der Seelsorger."

—: Nächsten Sonntag (10. September) Abends 6 Uhr findet in Charlottenburg die Jahresfeier der Heiden-Mission statt.

—: Der Missions-Verein für China in Berlin, dessen Vorsitzender jetzt der Hofprediger Dr. Krummacher zu Potsdam ist, hat seinen Bericht über die Jahre 1850—54 veröffentlicht. Die Einnahme in diesem Zeitraume belief sich auf 12,883 Thlr., die Ausgabe auf 9895 Thlr., so daß sich ein Kassenbestand von 2987 Thlrn. herausstellt.

— s Die Französische Gesandtschaft verlegt ihre Kanzlei zu Anfang nächster Woche aus dem Hotel in der Wilhelmsstraße nach der Dorotheenstr. 63.

—* Von Th. Göcker, Lehrer am Gymnasium in Jüterbogk, erschien im Verlag von Velhagen und Klasing zu Bielefeld eine Sammlung geistlicher und weltlicher Volkslieder: „Des Knaben Liederschatz." Das sauber ausgestattete Büchlein enthält 150 Lieder mit ihren Melodieen, welche sich bereits als Kleinodien aus der reichen Schatzkammer Deutschen Volksgesanges bewährt haben. Bis auf wenige ein-, drei- und vierstimmige sind die Lieder zweistimmig gesetzt, da diese einfachste Harmonieffrung dem Charakter des Volksliedes am treuesten entspricht. Wackernagel's „Trösteinsamkeit" so wie die gediegenen Sammlungen von Silcher, Erk, Fink, Göpel u. A. sind von dem Herausgeber für Texte und Weisen benutzt worden. Einzelne Original-Melodieen nahm er direct aus dem Munde des treuherzigen Westphälischen Volkes. Dabei halten die ausgewählten Lieder wesentlich den Gesichts- und Lebenskreis des Knaben inne, auch darin ihrer Bestimmung für die Lehranstalten entsprechend, denen dieser „Liederschatz" an der Schwelle des neuen Cursus empfohlen zu werden verdient.

— n Der vaterländisch-historischen Literatur steht eine erwünschte Bereicherung bevor. Der erst kürzlich in diesem Blatt ausgesprochene Wunsch nach einem gediegenen und zugleich durch lebendige Darstellung anregenden Werk über die Preußische Geschichte für die reifere Jugend, wie für gebildete Kreise überhaupt, soll, wie es scheint, bald erfüllt werden. Von dem in der pädagogischen Welt durch sein Werk über das Französische Unterrichtswesen und auch anderweitig durch seine publicistische Thätigkeit bekannten Dr. Ludwig Hahn wird in der hiesigen Besser'schen Buchhandlung (Wilhelm Hertz) eine Geschichte des Preußischen Vaterlands erscheinen, welcher man eine günstige Aufnahme in Lehranstalten und in Familien vorhersagen darf. Hoffentlich wird das Buch noch zeitig genug ausgegeben, um zunächst eine willkommene Weihnachtsgabe in patriotischen Kreisen zu werden.

— †§ Heute Vormittag exercirten die beiden Grenadier-Regimenter Kaiser-Alexander und Kaiser Franz auf dem Tempelhofer Felde im Brigade Verbande. Ebendaselbst exercirten mehrere Batterieen des Garde-Artillerie-Regiments an bespannten Geschützen.

— ! In der nächsten Zeit wird in einer hiesigen Buchhandlung ein besonders für die Künstlerwelt höchst interessantes Werk des Directors der Düsseldorfer Kunst-Akademie, Professor Wilhelm v. Schadow erscheinen. Derselbe hat nämlich, wie wir hören, in der Manier des Vasari eine Geschichte aller derjenigen Künstler geschrieben, mit welchen er persönlich bekannt geworden ist. Wahrscheinlich hängt die bevorstehende Ankunft des Hrn. von Schadow mit der Herausgabe dieses Buches zusammen.

— s Der Verein selbstständiger Handwerker beabsichtigt ein Fest zum Besten der Schlesischen Nothleidenden zu geben! Muß man sich denn immer amüsiren, um Thränen zu trocknen?

—: Auch in hiesigen Gymnasien werden von den Lehrern Sammlungen unter den Schülern zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien veranstaltet.

— ⊙ Gestern Nachmittag stürzte sich in der Dessauer Straße ein Dienstmädchen aus dem zweiten Stocke eines Hauses zum Fenster hinaus. Sie fiel auf die Laube des Gartens nebenan, zertrümmerte dieselbe und blieb auf dem in der Laube befindlichen Tische liegen. Merkwürdiger Weise hatte sie in Folge dieses Sturzes keine Verletzung davon getragen, doch wurde sie als geisteskrank nach der Charité befördert.

—: Da wir uns kürzlich mißbilligend darüber ausgesprochen haben, daß der Localbericht die Retter von Menschenleben nur mit den Anfangsbuchstaben ihrer ehrenwerthen Namen bezeichne, so wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß der Localberichterstatter jetzt regelmäßig diejenigen, welche auf eigene Gefahr hin das Leben Anderer gerettet haben, namhaft macht.

— s Der Schrauben-Dampfer „Marie Louise" wird übermorgen wieder eine Fahrt nach den Rüdersdorfer Kalkbergen machen.

— l Die Baarkosten für das große Gebäude der städtischen höheren Lehr-Anstalt in der Friedrichsstraße Nr. 126, nahe am Oranienburger Thore, haben 54,844 Thaler und mit den 24,000 Thalern, für welche das Grundstück erkauft ist, 78,844 Thaler betragen. Auf dem 75 Fuß langen und 231 Fuß tiefen Grundstück sind 2 große massive Schulgebäude aufgeführt, von denen das Vordergebäude für das Gymnasium, das hintere Quergebäude für die Vor-, Mittel- und Realschule bestimmt ist. Hinter jedem dieser Gebäude befindet sich ein geräumiger Schulhof. In ersterem befinden sich die Schuldiener-Wohnungen, das chemische Laboratorium, die Director-Wohnung, 7 Klassen-Zimmer und der 70 Fuß lange und 27 Fuß tiefe große Hörsaal. In dem Real- und Mittel-Schulgebäude sind 15 Klassen-Zimmer, eine große Gesangs-Klasse und die nöthigen Räume für die Bibliothek und das physikalische Cabinet, wodurch für die auf 18 bis 20 Klassen berechnete Anstalt hinreichend gesorgt ist.

— s Von Hamburg wurden im Monat August 13 Schiffe mit 2675 Auswanderern direct nach transatlantischen Häfen expedirt; außerdem indirect über England 1425 Auswanderer. Seit Anfang dieses Jahres sind 37,150 befördert. In der gleichen Zeit des vergangenen Jahres betrug die Zahl nur 18,018, also in diesem Jahre um 19,132 Seelen mehr.

— s In der Voss. Ztg. stellt ein Anonymus wieder die bescheidene Anfrage, warum denn das Gewicht des Brotes und der Semmeln noch immer nicht im Verhältniß zur Verminderung des Getreidepreises größer geworden, und wünscht Einführung der polizeilichen Brot-Taxe. — In Lübeck ist es neulich vorgekommen, daß eines Morgens verschiedene der kleinsten Brödchen am Pranger befestigt waren mit den Angaben des Gewichts und der Bäcker, bei welchen sie gekauft waren. Solche Betirrungen der Volkshülfe sind natürlich immer traurig und es ist nicht abzusehen, wo sie enden.

— s Der zweiten Deputation des Criminalgerichts liegen über 100 Anklagen wegen entdeckter Marktbetrügereien zur Verhandlung vor.

— !!! Onkel berichtet, hoffentlich ohne Schmerzen zu empfinden, daß die Russische Regierung unser Blatt allen ihren Consulaten unentgeltlich zugehen lasse. Wir können dafür mit einer Nachricht dienen, die ihm nicht anders als schmeichelhaft sein kann. Sicherem Vernehmen nach hat Kaiser Faustin I., alias Monsieur Soulouque, lediglich Deutsch gelernt, um die Spenersche im Original lesen zu können, was er jeden Tag unter Vertilgung von drei Stangen Weißbier bewirkt. Leider ist die Rose niemals ohne Dornen. Die Leitartikel des geistreichen Süd-Afrikaners sollen nämlich den schwarzen Monarchen so entzückt haben, daß er deren

seiner Rückkehr nicht ungefährdet in Paris leben kann. Heute heißt es, der Kaiser habe in Boulogne den Offizieren gesagt, die im dortigen Lager versammelten Truppen wären nur hoffnungsvolle Rekruten, die eigentlichen Kerntruppen befänden sich im Orient. Ich glaube nicht, daß der Kaiser das gesagt hat, aber böses Blut macht das Gerücht nach mehreren Seiten hin. Zwei neugegossene Kanonen sind „Odessa“ und „Bomarsund“ getauft worden. Graf d'Hautpoult ist nach dem Süden abgereist, um den Befehl über das Südlager zu übernehmen. Fürst Poniatowski, der bis jetzt als Toscanischer Gesandter hier fungirte und vor Kurzem seinen Abschied nahm, wird in Kaiserliche Dienste treten. Die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem König der Belgier hat nur kurze Zeit gedauert und ist, darf ich meinen Berichterstatter trauen, im höchsten Grade frostig gewesen.

* **Paris**, 6. Septbr. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ ist wieder reich an Einzelnheiten über den Besuch der dem König Leopold gefolgten hohen Gäste. Wie schon telegraphisch gemeldet, langte der König von Portugal am 4. Mittags an. Der Kaiser, sagt der „Moniteur“, empfing Se. Portugiesische Majestät und den Prinzen, dero Bruder, auf's Herzlichste. Um 2 Uhr fuhr er mit ihnen aus, wobei er das Portugiesische Großband, der König von Portugal das Großband der Ehrenlagion trug, und nahm im Lager von Honvault mit ihnen über drei Regimenter Infanterie und 2 Bataillone Schützen Parade ab. Der Vorbeimarsch fand, dem „Moniteur“ zufolge, unter den enthusiastischen Acclamationen der Division und der zahlreichen Zuschauer statt. Hierauf besuchte der Kaiser mit seinen Gästen mehrere Soldatenzelte. Beim Diner saß der König von Portugal dem Kaiser zur Rechten, der Herzog von Oporto zur Linken. Um 6½ Uhr reiste der König von Portugal, vom Kaiserl. Adjutanten General Roguet begleitet, unter dem Donner der Kanonen wieder ab. Imposanter lautet die aus Capécure von gestern Nachmittag 1½ Uhr datirte Schilderung der Ankunft des Prinzen Albert, der um 11 Uhr mit drei die Englischen und Französischen Farben tragenden Yachten einlief, vom Kriegsminister Herzog von Newcastle, dem gewesenen Gouverneur der Jonischen Inseln und Canada's Lord Seaton, dem Generalstabs-Chef der Englischen Armee Sir Charles Wethewell, dem General Gray, dem Sohn von Lord de Roß und dem Sohn des Obersten Duplat begleitet. Der Kaiser war Sr. K. H. aus ganz besonderer Höflichkeit (par une courtoisie toute spéciale) entgegen gefahren. In seinem Wagen, dem ein Detachement Hundertgarden voranritten und folgten, befanden sich auch der Kriegsminister und der der auswärtigen Angelegenheiten; in anderen Wagen folgten die Offiziere des Kaiserlichen Hauses. Gardegrenadiere und Linientruppen bildeten vom Hotel Brighton bis zum Landungsplatz Spalier. Der Prinz Albert, sagt der „Moniteur“, beeilte sich, seine Yacht zu verlassen und auf den Kaiser zuzugehen, der ihm mit Wärme (affectueusement) die Hand drückte. Das Wetter war herrlich, die Menge unermeßlich, der Enthusiasmus allgemein. Auf dem ganzen Wege spielte die Militairmusik die Englische Nationalmelodie God save the Queen. Um 4 Uhr gestern Nachmittag sollten der Kaiser und der Prinz Albert zusammen einen Ausflug machen. Der Tags zuvor ebenfalls in Boulogne angelangte Schwager der Kaiserin, der Herzog von Alba, frühstückte mit dem Kaiser und dem Prinzen Albert an derselben Tafel. — Ein am Tage der Rückkehr des Kaisers aus Biarritz erlassenes Decret im heutigen „Moniteur“ bringt eine ziemlich bedeutende Beförderung in der Generalität: 5 neue Divisionsgenerale (unter andern der Ober-Befehlshaber der Artillerie bei der orientalischen Armee, seitheriger Brigadegeneral Thiry) und 7 neue Brigadegenerale sind dadurch ernannt. — Ein anderes Decret erweitert die vorbereitende Schule der Medicin und Pharmaceutik zu Lyon. — Der „Moniteur“ schreibt aus Biarritz vom gestrigen Tage (also durch den Telegraphen), daß die Kaiserin ihre Seebäder und Promenaden fortsetzt und glückliche Wirkung davon verspürt, so wie daß die Bevölkerungen nicht aufhören, sie mit Beweisen ihrer ehrerbietigen Zuneigung und ihrer lebhaften Dankbarkeit für die Wohlthaten, die sie um sich her verbreitet, zu umgeben. — Der Kriegsminister hat befohlen, daß wegen der großen Schwächung aller Garnisonen an Infanterie in Folge der bedeutenden Truppenansammlungen, die im Augenblick stattfinden, die Cavallerie, die umgekehrt in der letzten Zeit sehr an Mannschaft verstärkt worden ist, am Platzdienst Theil nimmt. — Der Russische General Bodisco, Commandant von Bomarsund, ist gestern Morgen an Bord des Dampfavisos „Souffleur“, von seiner Frau und zwei Domestiken begleitet, zu Havre angekommen, wo er in das Hotel „Zum goldenen Adler“, Rue de Paris, geführt wurde. Sowohl auf dem Schiffe, als auf dem Wege nach dem Hotel wurde der General, der ein sehr interessantes Gesicht haben soll, von der Menge sehr neugierig betrachtet. Er, so wie seine Familie und Gefolge waren dabei zu Fuß und vom Platzcommandanten von Havre beständig begleitet.

Großbritannien.

ꝺ **London**, 5. September. [Hof- und Wetternachrichten. Groses Schimpfen.] Prinz Albert hat die Insel Wight gestern Abend um 10 Uhr, an Bord der Yacht „Victoria und Albert“ und vom ganzen Königl. Yachtgeschwader begleitet, verlassen, und ist, laut electrischer Nachricht, heut Morgen glücklich in Boulogne eingetroffen, von wo die Könige von Belgien und Portugal schon wieder abgereist waren. Der Earl von Aberdeen verbrachte gestern den ganzen Tag auf Schloß Osborne, wohin ihn noch spät der Befehl Ihrer Majestät der Königin gerufen hatte, nachdem die electrische Nachricht hierselbst eingetroffen, daß in Wien und Berlin Rußlands Ablehnung, auf die Englisch-Französische Skizze der Friedensbedingungen hin zu unterhandeln, der Oesterreichischen und Preußischen Regierung durch die Vertreter Rußlands mitgetheilt worden sei. Es war auch die augenscheinlich der Grund, aus dem sich Prinz Alberts ursprünglich auf den Mittag angesetzte Abreise verzögerte, da aus dem Zustande des Wetters eine Erklärung der Verzögerung der Abreise nicht abzuleiten war. Die Reise Ihrer Majestät der Königin nach den Schottischen Hochlanden steht jetzt fest, und man erwartet sie für den 13. oder 14. d. M. im Schloß Holyrood in Edinburgh. Der neue Palast zu Balmoral im Hochland ist seiner Vollendung nahe und soll das ältere Gebäude ganz und gar in Schatten setzen. — Die nun bekannt gewordene Weigerung Rußlands, sich auf Unterhandlungen auf die obenangeführte Grundlage hin einzulassen, ist augenblicklich das Signal zu neuen Schimpfereien in der ganzen Presse auf Preußen geworden, bei denen Times und „Morning-Chronicle“ die übrigen in Unanständigkeit der Wuth-Aeußerung wo möglich noch überbieten. Wenn Menschen so sinnlos schäumen, deutet es stets auf ein schlechtes Gewissen, und in diesem Falle wahrlich trügt das Symptom am allerwenigsten. Es ist der Preußische Ministerpräsident und seine Note an den Baron von Werthern (vergl. Nr. 206), worauf heute hauptsächlich losgeschlagen wird. Wenn Times und „Morning Chronicle“ irgend etwas von Politik verstehen, dann ist so kindisch und unehrlich zugleich noch niemals in der Welt argumentirt worden. Die ruhige, nach beiden Seiten gerichtete Ermahnung, welche die äußerste Schonung in der Form mit der äußersten Festigkeit in der Erklärung verbindet, scheint ungefähr solche Empfindungen wach zu rufen, wie eine Rede zum Frieden bei zankenden Eheleuten. Sie wird zum Wuth-Ableiter benutzt und die Scham, zu welcher Grund vorhanden, verwandelt sich dabei noch in einen Ueberschuß von Wuth. Es wird aber die Zeit nicht ausbleiben, wo alle diese Wuth sich wieder umgekehrt in Scham (womöglich) verwandelt.

△ **London**, 5. Septbr. [Lieutenant Perry's Fall; das elende Benehmen der Presse dabei.] In der militairischen Untersuchungssache wider Lieutenant Perry, deren Einzelnheiten als für das auswärtige Publicum in einer solchen Zeit ohne Interesse, von mir unbeachtet blieben, ist jetzt das Urtheil des Kriegsgerichts gefällt, und von Ober-Commando und Krone bestätigt worden, in anerkennenswerther Unabhängigkeit von der Presse — um so anerkennenswerther je seltener der Fall — welche das Richteramt in eigne Hand zu nehmen sich anmaßte. Wenn Sie von mir eine kurze Characteristik des Vorgangs haben wollen, läuft sie darauf hinaus, daß man an ein Offizier-Corps das Verlangen gestellt hat, den Corpsgeist aufzugeben, und einer eben nicht sehr liebenswürdigen Philisterseele das Leben nicht sauer zu machen, die sich nicht in den Corpsgeist zu finden vermochte. Es sind dabei eine Masse Jugendtollheiten und Thorheiten zu öffentlicher Ausstellung am Pranger zusammengekratzt worden und die Journalisten haben dann den Offizieren gegenüber, die sich allerdings nicht eben sehr geschickt wehrten, und durch höchst überflüssige Manöver ihre Sache eher verschlimmerten, als verbesserten, die Tugendhelden gespielt, wozu die Herren Collegen in England noch weniger Recht haben, als wo anders. Endlich ist Seitens der obersten Militair-Behörde geschehen, was nicht anders geschehen konnte, und was im Ganzen darauf hinausgelaufen ist, daß zwei Menschen, die nicht in den Offizierstand paßten, der eine, weil er vom Cavalier zu wenig, der andere, sein Hauptgegner, weil er vom Raufbold zu viel hatte, aus demselben entfernt worden sind. Aber das Geschrei darüber ist nicht gering und die Times führt dabei in einer wirklich alles Maaß überschreitenden Weise den Reigen. Es scheint, die Herren wollen zugleich einen Europäischen Krieg haben und ihre Armee moralisch ruiniren — auch gut! Denn ruinirt wird sie, wenn sie in die Mittellinie des Philisterthums getrieben wird — entweder Cavalier oder Rundkopf; anders ist ein Engländer zum Fechten nicht zu brauchen. Bloße Militairs, Leute ohne Schwächen und ohne Fanatismus, haben sich überhaupt noch in keinem Lande in den Kugelregen gestellt.

* **London**, 5. September. [Tagesbericht.] Der kleine Hafenplatz Folkestone, gegenüber Boulogne, ist ungewöhnlich belebt und die Wirthshäuser reichen nicht aus. Vorgestern suchte Soliman Pascha mit seinem Gefolge Unterkommen in dem Pavillon Hotel, dem größten Gasthause, hart am Hafen und an der Eisenbahn, und erhielt die Antwort, die mancher Reisende dort zu hören bekommt: Nicht ein Zoll Platz. „Die Veranda ist doch nicht besetzt,“ erwiederte der Pascha, „lassen Sie mir ein Bund Stroh und einen Teppich hineinlegen.“ Aber diese kleinen Englischen Küstenplätze haben eine wunderbare Expansions-Fähigkeit. Bei der Ankunft jedes Zuges sind sie „zum Bersten voll“, und am Ende schläft doch Niemand auf der Straße. Auch Soliman Pascha ward glücklich untergebracht. — Nach Newcastle sind 41 Deutsche Schneidergesellen aus Hamburg gekommen, da die einheimischen einen Strike gemacht haben. Man ist mit ihnen sehr zufrieden und erwartet noch mehrere. — Nach Varna sind drei katholische Capläne abgeschickt. — Miß Matthew Hall hat eine Lücke der Englischen Literatur ausgefüllt durch ein Werk über die Königinnen Englands vor der Normännischen Eroberung. Es behandelt Boadicea die Kriegerische; St. Helena; Rowena, die Gemahlin Vortigerns; Bertha, die das Christenthum eingeführt; Elfrida die Böse; Ethelgiva; Emma, die Perle der Normandie; Editha die Gute.

Italien.

Rom, 29. August. [Zum Badischen Kirchenstreit.] Vor einigen Tagen gingen aus Karlsruh'e beim Staatsrath Brunner Depeschen ein, welche von Wichtigkeit sind für den Fortgang der Unterhandlungen der Badischen Regierung mit der Römischen Curie. Die Großherzogliche Regierung erklärt sich darin zur Annahme der bei dem Abschluß des neuen Concordats von hier aus als zu nothwendiger Mitbeachtung einbedungenen Punkte bereit, was im Vatican einen sehr guten Eindruck gemacht hat. Der unter dem Staatsrath Brunner an den Unterhandlungen bisher mitbetheiligte Regierungs-Assessor Turban soll sich nächstens nach Karlsruhe begeben, um über die Lage der Angelegenheit persönlich zu berichten. (A. A. Z.)

Palermo, 22. August. [Die Cholera.] Zum zweiten Male wird Palermo von der fürchterlichen asiatischen Cholera heimgesucht. Trotz aller Cordons kam die Cholera dennoch unausweichbar, wie wir es schon im Sommer 1837 sahen — und kam mit allen ihren Schrecken. Am 11. August war der Ausbruch der Krankheit amtlich angezeigt; es sollten zwar früher schon einige Fälle mit Cholera-Symptomen sich ereignet haben, aber an jenem Tage betrug die Zahl der Verstorbenen 49, anstatt der gewöhnlichen 10 bis 12, und am 12. August 59; dann stieg die Unglückszahl bis über 400 täglich, und doch ist die Zahl weit geringer als 1837, wo man — nirgends wüthete die Seuche so fürchterlich, wie hier — bis 2400 Todesfälle an Einem Tage zählte. Bis jetzt ist die Zahl der Opfer allerdings geringer, als 1837, allein der Schrecken unter der Bevölkerung, welche sich an jene Zeit erinnert, gleich stark. Mit Anbruch der Nacht sind alle Läden, sogar auch Kaffeehäuser, wenn nicht geschlossen, doch leer, und nur die Apotheken offen; die Straßen sind öde und still und man hört nur den lauten Jammer der Familien um die verlorenen Ihrigen, nur den einförmigen Schritt der zahlreichen Streifwachen. Auch unter dem Militair fallen der Opfer viel, und man nennt insbesondere das 3. Schweizer-Regiment, dessen Angehörige sich eben keiner großen Enthaltsamkeit zu rühmen wagen. Die Schweizer schreien über Vergiftung, und vielleicht bedient man sich dessen, wie schon oft, um sie gegen das Volk aufzubringen. Handel, Gewerbe und Handwerke stocken. Wer fliehen konnte, ist auf dem Lande nah oder fern. Das Dampfboot „Corriere Siciliano“ ging am 11. August mit 105 hiesigen Flüchtlingen nach Triest.

Spanien.

* [Zur Situation.] Die Französische Presse ist heute etwas weniger zuversichtlich in Bezug auf die Herrlichkeit der gegenwärtigen Spanischen Regierung, und die Bewunderer von Espartero's Festigkeit erscheinen etwas kleinlauter als gestern, nur unsere „Berlinischen Nachrichten“ legen keck die Lanze ein für den Degen von Luchana, was wir ihnen denn in Betracht verschiedener Umstände nicht eben verdenken wollen. Die vollkommenste Ruhe herrscht natürlich neben ungetrübtester Heiterkeit, wenn auch nicht gerade in Madrid, so doch in den Spalten des Französischen „Moniteur“ und Deutscher „staats“ und „gelehrter“ Blätter, dennoch aber kann man einzelne sehr unangenehme Dinge doch nicht ganz unbemerkt lassen. So herrscht zwar „ungestörte Ruhe“ und „vollkommene Eintracht“, dennoch aber hat die Abreise des Amerikanischen Gesandten Soulé eine „ungeheure Aufregung“ hervorgebracht. Soulé hat wirklich am 31. August seine Pässe gefordert und ist am 1. September nach St. Giron abgereist, nachdem er die Geschäfte dem ersten Secretair Herrn Perez übertragen. Französische Blätter meinen, Soulé habe den Aufstand am 28. August (nach der Abreise der Königin Christine), durch dessen Bewältigung Espartero ein so „großes moralisches Uebergewicht“ bekommen, angezettelt und fürchte nun die Untersuchung; die Spanischen Blätter dagegen meinen, der Nordamerikanische Diplomat sei dem Sturme aus dem Wege gegangen, der sich zweifellos erheben werde, wenn die (schon erwähnte) Kunde einer neuen Cuba-Expedition nach Madrid komme. Wir wissen von einem neuen Yankeezug zur Eroberung Cubas noch nichts, der Sturm aber, der sich darüber in Madrid erhebt, ist sicher nichts weiter, als ein Sturm im Wasserglase, um den sich die Annexionslust der Yankees noch weniger kümmern dürfte, als um die Rechtmäßigkeit der Unternehmung überhaupt. Auch das Ausbrechen der Cholera, die bisher nur in Barcelona und an der Küste wüthete, in der Hauptstadt hat großen Schrecken verursacht, und die Nachrichten aus den Provinzen sind durchaus nicht danach angethan, uns für den „rosenfarbenen Ton“ zu begeistern, den man den Spanischen Zeitgemälden zu geben sich bemüht. In Arragon, Valencia, Cadix und Malaga bekümmert man sich ganz und gar nicht um die Regierung zu Madrid, und die Bewegung in Andalusien hat einen vollständig socialistischen Charakter angenommen. Was den Socialismus betrifft, so geht die Madrider Regierung übrigens den Provinzial-Junten mit erhebendem Beispiel voran; so hat sie zum Beispiel so eben das Eigenthum der Königin Christine in Cuba, Portorico, und den Philippinischen Inseln confiscirt. Ueber diese Königin hatte man übrigens am 1. September in Madrid noch keine sichern Nachrichten; Einige versichern, die Dame sei unterwegs erkrankt, oder gar gestorben, während Andere sie schon in Portugal und in Sicherheit glaubten. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß der Marschall Narvaez, Duque von Valencia, trotz der geforderten Pässe nicht abgereist ist, sondern daß sein Name plötzlich auffallend häufig genannt wird. Vielleicht sehen wir Narvaez noch unter Espartero in diesem gloriosen Einigkeits-Ministerium. Als die Behörden den großen Siegesherzog am Jahrestage der Revolution von 1840 beglückwünschten, wußte derselbe von nichts weiter zu sprechen, als von der Einigkeit, die unter den Ministern herrsche, und der arme O'Donnell mußte das bekräftigen, indem er zugleich den braven Leuten versicherte: Niemand könne behaupten, daß er sein Wort gebrochen habe, und: Jeder müsse einsehen, daß Schwäche zur Anarchie, Anarchie aber zum Despotismus führe! Es war Niemand so unhöflich, auch nur einen der beiden Sätze zu bestreiten, im Gegentheil, sie wurden beide stürmisch beklatscht.

— Espartero ist nach einer Erzählung des „Messager de Bayonne“ Seitens der bewaffneten Deputationen, die ihn wegen des Entweichens der Königin Christine zur Rede zu stellen kamen, den ernstesten Drohungen ausgesetzt gewesen, gegen die er indessen muthvoll Stand hielt. Der radicale Marquis d'Albaida (Orense) rühmt sich in einer öffentlichen Erklärung, er sei es gewesen, der bei diesem Auftritt Espartero's Leben gerettet habe, bestätigt also das Factum. Bei der letzten Revue der Nationalgarde sagte ein höherer Offizier zu Espartero, die alten Feindschaften müßten jetzt vergessen werden. „Das ist mir für mein Theil sehr leicht — erwiederte dieser — da ich von Natur ein schlechtes Gedächtniß habe.“ —

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Septbr. [Das Casino.] Ueber die Agitationen des Grundgesetzvereins, der sein Lager im Casino aufgeschlagen, fällt „Kjöbnhavnposten“ ein herbes und originelles Urtheil: „Der ganze Casinolärm ist nichts anderes, als eine bis zur Carricatur forcirte Speculation à la baisse in Staatspapieren, im Verein mit einer gleichen Speculation auf hohe Kornpreise, trotz der gesegneten Ernte. Warum sollte man nicht einmal rückhaltslos zu den Herren sprechen, welche so lange rückhaltslos daran gearbeitet haben, Dänemark in einen Krieg mit dem Auslande zu verwickeln, eine Einmischung der fremden Mächte in die Dänischen Angelegenheiten herbeizuführen und die jetzt noch oben im Kauf Geldmittel sammeln zur Unterstützung des Aufstandes, zu welchem sie gleichzeitig anspornen —? Man ist frech genug, dies eine National-Subscription zu nennen! Nein, das ist eher eine Jobbersubscription. Man ist dabei interessirt, Vorstellungen von bevorstehenden Unruhen in Dänemark hervorzurufen, um den Cours der Staatspapiere zum Sinken zu bringen, eben so wie man durch die Presse unverdrossen den Glauben an einen allgemeinen Krieg zu verbreiten sucht, um dem Einfluß der reichen Ernte auf die Kornpreise entgegen zu wirken. Zu diesem Zwecke wird das Ganze in allgemeine Mitleidenschaft gezogen, als wenn es eine große Calamität wäre, welcher abgeholfen werden solle. Man hat darauf Rechnung gemacht, daß die separatistischen Beamten diesseits der Königsau die Regierung in Verlegenheit setzen sollen, und da dies nicht scheint glücken zu wollen, so will man Prämien für solche Beamte aussetzen. Unter dem Namen der Freiheit fordert man Beiträge dazu ein! Das ist gewiß ein unverkennbarer Beweis von der ausgedehnten Freiheit, welche in Dänemark stattfindet, daß man ungehindert einen solchen Aufruf erlassen kann. Aber es ist zugleich auch ein starker Beweis von Mißbrauch dieser Freiheit. Hinter der scheinbaren großen Wärme für diese Freiheit verbirgt sich eine niedrige Berechnung. Einige Jobber und Speculanten werden große Verluste erleiden, wenn nicht die Dänischen Staatspapiere innerhalb einer gewissen Zeit bedeutend sinken. Warum sollte man nicht von diesen Beweggründen bei denen sprechen, die mit solcher Unverschämtheit immer der Regierung schlechte Motive unterschieben? Es ist das ja auch weiter gar nichts Anderes, als was ebenfalls in anderen Ländern geschieht, wo die Freiheit im Interesse von schmutzigen Speculanten gemißbraucht wird. Das ist nicht der honette Theil des Handelsstandes, welcher an solchen Manövern Theil nimmt, sondern es ist die Sorte Matadore, welche ihre politischen Speculationen im „Fädrelandet“ und „Dagbladet“ etablirt haben, diesen renommirten Organen für die Aufgebung der Neutralität, die Ausbreitung des Europäischen Krieges und die Aufsätzigkeit der Dänischen Beamten. Welche erdenkliche Sorte von Geschwätz und Lügen haben sie nicht bereits angewendet, um dem Ansehen und Credit der Dänischen Regierung zu schaden, und wie suchen sie nicht täglich, selbst auf die verwerflichste Weise, die auswärtigen Nachrichten im Interesse ihrer Handels- und Speculationspatrone zu verdrehen? Den Troß, der sie dabei unterstützt, nennen sie vielleicht das junge Dänemark, aber viel eher verdient er den Namen der jungen Jobberschaft.

Rußland.

Warschau, 5. Septbr. [Personalien.] Der General-Lieutenant Wasili Bibikow und der General-Major Glinka — zum Gefolge Sr. Majestät des Kaisers gehörig — sind nach Petersburg abgereist. — Der General der Cavallerie, Graf Vincent Krasinski, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Mitglied des Staats- und Verwaltungs-Raths, ist nach dem Dorfe Potok plotzy abgereist.

Griechenland.

Athen, 5. September. Ein Theil der Französischen Truppen wird gegen den Willen des Cabinets rings um Athen stationirt. Bekanntlich wegen der Cholera.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Niemand ist über sein Vermögen verpflichtet, und wir haben es daher der „öffentlichen Meinung“ und deren selbstgefälligen Vertretern stets zu Gute gehalten, wenn sie erst nach vielen Irrfahrten an der rechten Stelle gelandet sind. Allmählich aber scheint es bei uns auch in den verwirrtesten Köpfen Tag werden zu wollen, und schwerlich, daß Jemand heute noch die Behauptung aussprechen will, als hätte Preußen durch seine bisherige Haltung in der orientalischen Frage auch nur ein Titelchen an Macht und Einfluß verloren. Wohlgeordnete Finanzen, die, bis heute kaum in Anspruch genommen, allen Eventualitäten besser gewachsen sind, als die irgend eines anderen Staates, den wohlgenährten John Bull nicht ausgenommen; ein zahlreiches kriegstüchtiges Heer, das zum Glück nicht bloß aus Recruten besteht; eine Bevölkerung, die relativ der Revolution die wenigsten Anknüpfungspunkte bietet: wir wüßten in der That nicht, wen oder was wir besonders fürchten sollten, oder was die kriegführenden Mächte bisher gethan und errungen, wodurch sie Preußens Macht und Einfluß überflügelt hätten. Sind es etwa die Lasten und Kosten des Krieges, welche ihre Finanzen gehoben? ist es die Seuche und deren Opfer, welche ihre Kriegsmacht gestärkt? sind es die erfochtenen Siege, welche ihren Ruhm vergrößert? ist es die ungewöhnliche diplomatische und militairische Einsicht, welche ihren Einfluß gesteigert hat? Nicht ohne Ueberraschung hören wir daher jetzt selbst von solchen Seiten, wo wir bis dahin die entschiedenste principielle Gegnerschaft gefunden, das unfreiwillige Zugeständniß, daß Preußen durch seine bisherige Haltung eine Stellung gewonnen, wie keiner der streitenden Theile derselben sich rühmen könne. Halten wir diese Stellung fest, und lassen wir uns nicht irren durch das Geschrei derer, welche mit der einen Hand auf die westmächtliche Flotte und unsere Ostseeküste, mit der andern auf das Lager von Boulogne und die dortigen Gäste zeigen. Wir kannten ja das Sujet schon, ehe es in Scene gesetzt war, und wir können ja auch unserer Seits ein gutes Frühstück in Bereitschaft halten.

Die ministerielle Correspondenz schreibt: Ein Oesterreichisches Blatt, die „Presse“, will wissen, Preußen habe an die Westmächte die Anfrage gerichtet, „ob in irgend einem Falle der Krieg, wenn er größere Dimensionen annehmen sollte, möglicher Weise in Bezug auf Polen den Territorialbesitz berühren könnte.“ Auch über die darauf von Seiten Frankreichs angeblich ertheilte Antwort macht die „Presse“ dem Publicum genaue Mittheilungen. Wir unsrerseits haben vollen Grund, die Angaben der „Presse“ in das jetzt so lebhaft frequentirte Gebiet der Erdichtungen zu verweisen. So das ministerielle Journal, dessen Berichtigung wir hier abdrucken, obgleich wir von dem berichtigten Artikel, dessen Unsinn eben so handgreiflich war, wie die meisten Nachrichten jenes Oesterreichischen Blattes, natürlich keine Notiz genommen hatten.

** **Wien**, 5. Sept. [Die Occupation der Donaufürstenthümer. Oesterreichs Truppenstellung.] In Deutschen Blättern wird hier und da theils für bestimmt behauptet, theils als Vermuthung ausgesprochen: der Besetzung der Donaufürstenthümer durch Oesterreichische Truppen sei ein diesfälliges Einvernehmen zwischen den Cabineten von Wien und St. Petersburg vorausgegangen u. s. w. In einer Zeitlage wie die gegenwärtige thut Klarheit der Situation vor Allem Noth; es führt zu nichts, sich über Dinge täuschen zu wollen, die doch binnen kurzer Zeit im Wege ihrer natürlichen Abwickelung klar vor die Oeffentlichkeit treten werden. Demnach dürfte es nicht unangemessen scheinen, wenn solchen Versicherungen auf Grund vollkommen glaubwürdiger Mittheilung ein unbedingtes Dementi gegeben wird. Richtig ist nur, daß das Kaiserliche Cabinet der Regierung von St. Petersburg die vorläufige Anzeige gemacht hat, die Fürstenthümer in Gemäßheit der bekannten Convention mit der Pforte vom 14. Juni zeitweilig besetzen zu wollen. Man würde aber dem Sprachgebrauche Zwang anthun, wenn man diese Anzeige einer gegenseitigen Verständigung einer beiderseitigen vertragsmäßigen Zustimmung gleich achten wollte. Daß die Oesterreichische Occupation dem ungeachtet, Rußland gegenüber, einen durchaus friedfertigen Charakter habe, soll natürlich nicht gelengnet werden, und die Neue Preußische Zeitung hat vor Kurzem mit Recht darauf hingewiesen, daß die für die Besetzung disponirte Truppenmacht: etwa 48,000 Mann, für einen Invasionskrieg jenseit des Pruth nicht genüge. Eine andere Frage ist, ob man das Oesterreichische Occupationscorps deshalb, weil es für ein gar nicht beabsichtigtes, angriffweises Vorgehen zu schwach ist, für exponirt und gefährdet halten könne. In dieser Beziehung wird es wohl nöthig sein, die künftige militairische Aufstellung Oesterreichs in der Walachei und Moldau nicht außer Zusammenhang mit der anderweitigen Truppen-Concentration an der Ostgränze des Kaiserstaates in das Auge zu fassen. Die Ziffer der in der Bukowina zusammengezogenen bedeutenden Truppenmacht ist ein öffentliches Geheimniß; nicht weniger bekannt ist, daß starke, vollkommen schlagfertige und verfügbare Reserven in Siebenbürgen theils jetzt schon stehen, theils nach dem Einmarsch des Coroninischen Corps an die Gränze werden instradirt werden. Die sechs Brigaden des F.-M.-L. Grafen Coronini werden also keineswegs in der Luft schweben, ihre Stärke liegt in der militairischen Aufstellung, die Oesterreich in der Bukowina genommen hat, und daß die dortige Aufstellung auf die strategische Haltbarkeit von Positionen in der Walachei und Moldau von wesentlichem und unmittelbarem Einfluß ist, hat eben die Geschichte der jüngsten Ereignisse daselbst auch für den Laien klar erkennbar nachgewiesen. — (Wir geben diesen letzten Sätzen hier Raum, obgleich das, was hier bewiesen wird, unseres Erachtens eines Beweises gar nicht bedarf. So viel wir wissen, hat noch kein Mensch behauptet, daß die Oesterreichischen Truppen in den Donau-Fürstenthümern exponirt wären, denn ihr Zusammenhang mit, resp. ihre Deckung durch die andern großen Truppenkörper springt ja in die Augen. D. Red. d. N. P. Z.)

Von der Donau.

Bukarest, 28. August. Die Oesterreichischen

Verfertiger zur Würde des Haitischen Staats-Canzlers erheben will. — Sollte das aus Posen gekommene Gerücht Bestätigung finden, dieser Schriftsteller habe einige Wochen des August auf dem Vorwerke Helenow verweilt, so wird vielleicht aus der Beförderung nichts, und Onkel verliert „seines Reiches feste Säule“ dennoch.

— △ Das Spener'sche S ist schon wieder hinter der armen Kreuzzeitung her. „Die Kreuzzeitung“ — schreibt der Matador der Haude und Spener'schen Politik — „ist für uns ein ganz unschätzbares Blatt, weil sie in ihrer Bonhommie und um interessant zu sein, alle Russischen Combinationen ausplaudert. Sie hat sich in dies System so vortrefflich hineingearbeitet, daß dem Journal de St. Petersbourg nur noch übrig bleibt, sie täglich auszuschreiben.“ — Wir lesen zwischen diesen Zeilen den Aerger des S, daß es keinem andern Blatte einfällt, ihn „auszuschreiben“. Zieht doch selbst die Kölnische Zeitung die Premier-Artikel der Tante denen des Onkels vor. Daß solche Zurücksetzung schmerzt, wir finden es natürlich. Aber was können wir dafür, daß Herr S so wenig „interessant“ ist, und daß er sich in der traurigen Lage befindet, nur seine eigenen „Combinationen auszuplaudern“? Die angehängte Denunciation: „die Neupreußen schrieben Pamphlete gegen Napoleon“ ist charakteristisch für den, der sie anbringt, ist aber jedenfalls verfrüht, wenn es dabei etwa auf nichts Geringeres abgesehen sein sollte, als darauf, den „Neupreußen“ das Schicksal des Buchhändlers Palm zu bereiten.

— !!! Wir schätzen die Kölner Zeitung — lacht da Jemand? — in ihrer Eigenschaft als Maaßstab für den geistigen Standpunkt derjenigen Schoppenstecher, welchen sie für ein Orakel gilt. Allein es scheint uns reactionäre Ungunst gegen den geistvollen Ludwig, wenn man das edle Blatt „Tante Brüggemann“ nennt, denn dieser Name beeinträchtigt die wohlbegründeten Rechte der Berliner Ur-Tante. An die Gelehrten des Zuschauers ergeht daher der freundliche Vorschlag, die Klüngel-Zeitung entweder so oder als Base Brüggemann zu citiren, was auch bezeichnend sein dürfte.

— △ Die National-Zeitung macht allen Freunden und Bekannten die frohe Anzeige, daß die Demokratie sich noch mit ihrem Dasein schmeichelt. Sie sagt bei einem sprechenden Rückblick auf 1848: „Die Demokratie ist auf dem Grunde aller der Dinge und im Vordergrunde der Ereignisse gewesen. Und heute noch, man sage sie hundertmal todt und verschollen, lebt sie, ist sie überall, begegnet sie Jedem, der sie gar nicht mehr sehen möchte, ehe er es sich versieht.“ — Gerade wie der Engländische Herold in der „Jungfrau von Orleans“, welcher in seinem Wahne versichert: „Mein Feldherr lebt in Fülle der Gesundheit und Kraft und lebt euch allen zum Verderben.“ Im Uebrigen haben wir die Noch-Existenz der Demokratie niemals bezweifelt.

— Ehegestern hatte die Weserzeitung directe und zuverlässige Nachrichten, daß die Russischen Siege in Asien erdichtet seien, gestern gab sie zu, daß die Russen doch einige Vortheile errungen hätten, heute giebt sie die Gründe an, weshalb die Schlachten am 29. Juli und 5. August für die Türken verloren gegangen, tröstet sich aber damit, daß „trotz dieser Niederlage die Türkische Armee vom besten Geiste beseelt sei.“ — Gestern berichtete die Weserzeitung aus dem „Lloyd“, die Russischen Truppen in Odessa wären von der Angst der dortigen Civilisten dergestalt angesteckt, daß sie bei vorkommenden Allarmirungen mit Säbelhieben auf ihre Sammelplätze getrieben werden müßten. Hat sie sich auf diese Weise in ihrer Russenangst zum Trost ein Lied gepfiffen von der Furchtsamkeit Russischer Civilisten und Soldaten, so macht sie sich heute zur Abwechselung wieder einmal graulich, indem sie berichtet, daß „der wach gerufene Kriegsfanatismus im Russischen Volk dem Czaren jede Umkehr unmöglich macht, ehe er nicht große militairische Erfolge aufweisen kann.“ Gleichfalls macht sie ihre Leser graulich mit zwangsweise ausgewanderten Bulgaren, die fast zu Tode hungern müssen, während man ihnen „Branntwein, stark wie die Hölle,“ in ungeheuren Portionen zu saufen giebt; item so erzählt sie dem wackeren „Lloyd“ nach, daß die Russische Regierung mit Ausschluß der Mörder und der politischen Gefangenen sämmtliche Verbrecher (sämmtliche Verbrecher mit fetter Schrift gedruckt) amnestirt und unter Aufsicht der Militair-Behörden gestellt hätte; von diesen werden sie besoldet, sind aber — und das ist ihre eigentliche Aufgabe — verpflichtet, sobald der Feind sich einem Orte nähert, denselben in Brand zu stecken.“ (fett.) Die Weserzeitung muß in der That ihre Leser für ganz unmenschlich dumm halten, daß sie ihnen anmuthet zu glauben, die Russische Regierung hätte alle ihre Verbrecher auf freien Fuß gestellt, damit sie, wenn demnächst der Feind in's Land rückt, die Städte in Brand stecken. Die Weserzeitung sollte doch wenigstens das Sprüchwort „kommt Zeit kommt Rath“ nicht so ganz außer Acht lassen und überhaupt mit der Zeit etwas haushälterischer umgehen. Wenn sie demnach auch dreist behaupten kann: „wenigstens steht es fest, daß noch in diesem Herbst im Schwarzen Meere ein erster größerer Schlag versucht wird“, so sollte sie doch nicht behaupten, „daß in diesem Augenblick die vereinten Geschwader mit ihren Landungstruppen ihr nächstes Ziel schon erreicht haben dürften.“ Es ist aber „dieser Augenblick“ der 4. September, und werden wir uns erlauben, mit der Zeit bei der Weserzeitung ergebenst anzufragen, welches Ziel die vereinten Flotten am 4. September erreicht hatten? Hiermit verbinden wir die ebenmäßige Bitte, die Weserzeitung möge gefälligst, nach Art des Urwählers, modo Volks-Zeitung, alle ihre Kraftstellen mit fetter Schrift drucken lassen. Sie finden sich dann leichter heraus und überhaupt Fett ist ein ganz besonderer Saft. †

— p „Beinahe“ — so lesen wir in der A. A. Ztg. — „hätten die Russen die Schlacht bei Kars (29. Juli) verloren, wenn nicht der Russische General . . . Aus dem Ganzen geht aber hervor, daß die Türken auch diese Schlacht verloren und eine bedeutende Schlappe erhalten haben müssen“ . . . u. s. w. — Beinahe — so fügen wir zur Ergänzung der allgemeinen Weltgeschichte hinzu — hätte Napoleon bei Waterloo gesiegt, wenn nicht der alte Blücher . . . Unangenehmer Mann das!

— s Lord Raglan und St. Arnaud werden jetzt aus aller Verlegenheit wegen Sebastopols sein, und auch der berühmte Enterwetzer im Baltischen wird neue Courage bekommen. Der bekannte Aeronaut Corwell, der hier im Circus vor dem Rosenthaler Thore das Publicum vergeblich auf seine Fallschirmpassage warten ließ und zum Ersatz Berlin aus der Vogel-Perspective zeigte, hilft dem stolzen Albion aus der Klemme. Derselbe hat kürzlich in den Surrey Gardens Versuche gezeigt, den Ballon zum Telegraphiren zu benutzen, und versichert in einem Schreiben an die Tagesblätter, daß er durch seine Vorrichtung außerdem mit großer Sicherheit Recognoscirungen vornehmen, Flugschriften über despotisch regierte Länder verbreiten und Sebastopol „zwischen Mitternacht und Morgengrauen“ zerstören könne. — Mazzini, Kossuth und Lindenmüller haben sofort abonnirt, und nächstens sehen wir vielleicht gerade über der Hasenhaide Flugschriften herniederfallen.

— ** Königliches Theater. Frl. Schönhoff, vom K. K. Hofburg-Theater zu Wien, eröffnete gestern ihr Gastspiel als Lise Pomme in Scribe's „Weg durchs Fenster“ und als Margarethe in „Erziehungsresultate“. Erheischte es nicht eine altbegründete Gewohnheit, wir würden nimmermehr über das erste Auftreten eines fremden Darstellers urtheilen. Denn nichts ist bedenklicher, als den Werth einer auswärtigen Kunsterscheinung nach einer einmaligen Anschauung abzuschätzen. Gleichwie jeder belesene Mensch in seinem Leben einmal Mondschein-Stimmungen hat, in denen ihm ein leidliches Gedicht glückt, wo Sonne auf Wonne und Schmerz auf Herz sich reimt, der grassirenden Jünglings-Trauerspiele gar nicht zu gedenken, ebenso hat jeder bewanderte Schauspieler sogenannte „Glanzrollen“, die er gastirend als höchsten Trumpf ausspielt, um a priori zu bestechen. Der sicherste Prüfstein für das ächte Gold des Talents ist und bleibt daher das künstlerische Wirken im Engagement, wo der Darsteller nicht mehr das Aussuchen unter den Rollen hat, sondern spielen muß, was ihm zugetheilt wird. Ein Kenner wie Iffland hat es ausgesprochen, ein unfehlbares Wahrzeichen darstellenden Talentes sei für ihn das, in einer kleinen Rolle niemals ausgelacht worden zu sein. Und wer da weiß, daß nur zu oft in den Augen der nach dem Schein urtheilenden Masse gute Rollen gute Schauspieler machen, wie Kleider Leute, der wird Iffland, dem Practikus, darin beistimmen. Wie käm' es denn auch sonst, daß „Künstler und Künstlerinnen“, welche als Gäste so was man sagt Furore gemacht, hinterher nur zu oft im Engagement spurlos vorübergehen? Daher erweist man dem Gaste eine Ehre, wenn man nicht gleich nach der ersten Bekanntschaft über ihn abstimmt und auch in der Kritik das Princip des „Abwartens“ befolgt. Dies hat nebenbei das Humane, daß man denjenigen Gästen, die vielleicht durch das Coulissenfieber oder durch momentane Indisposition in dem freien, vollen Ausstrahlen ihres Talentes gehemmt worden, durch vorwitziges Absprechen nicht Unrecht thut. Nach dieser allgemeinen Bemerkung, die muthmaaßlich den altbegründeten Schlendrian des herkömmlichen Recensirens erster Gastrollen und erster Aufführungen nicht abschaffen wird, heulen wir wenigstens piano mit den Wölfen in den kritischen Wäldern der Stadt der Intelligenz und berichten, um doch nicht ganz hinter der Cultur der modernen Dramaturgie zurückzubleiben, nur den Erfolg des Gastes. Dieser war ein sehr günstiger für Frl. Schönhoff. Schon nach dem ersten Stück wurde sie mit sämmtlichen Mitwirkenden, den Herren Döring (Chevalier) und v. Lavallade (Rudolph) und den Damen Biereck (Gabriele) und Birch-Pfeiffer (Mutter) hervorgerufen. Dieselbe Auszeichnung theilte sie nach dem zweiten Stücke mit dem Herrn Rott (Florbach), O. Bethge (Rheinfels) und C. Krüger (Sonnenschein) und den Damen Birch (Frau von Stern), Vanini (Henriette) und Denecke (Anna). Der Hervorruf für Alle war eine gerechte Anerkennung des runden, glatten Ensemble's beider Lustspiele, von denen das erste durch Herrn Döring, das zweite durch Herrn Rott mit einer charakteristischen Dosis seines Humors gewürzt wurde. Eine wohl zu rechtfertigende Concession an das „Variatio delectat“ wär' es gewesen, wenn Frau Birch nicht die beiden Mütterrollen an einem Abend gespielt hätte, um so mehr, als die Hofbühne ja verschiedenartige Kräfte dafür besitzt. Wir achten gern jedes Recht, aber was dem Einem recht ist, das ist dem Andern billig. Und höher als das Sonderinteresse des Rollenmonopoles steht jedenfalls das künstlerische Gesammt-Interesse des Königl. Kunst-Institutes, welches in einer Zeit, wo Theater-Concessionen wie Gewerbescheine behandelt werden, um so dringender berufen ist, die Ansprüche der dramatischen Kunst nach jeder Richtung hin zu wahren.

Truppen stehen sowohl auf der Kronstädter als Hermannstädter Straße nur noch einige Posten von hier und werden im Laufe dieser Woche in Bukarest eintreffen. Gestern langte hier aus Wien kommend der bekannte Maler Kaiser an; er wird die Portraits der hiesigen Türkischen Generale entwerfen. Die Cholera fängt seit zwei Tagen an, auch bei uns epidemisch aufzutreten und hat bereits unter dem Civil und Militair zahlreiche Opfer gefordert; der von der Vertheidigung der Festung Silistria her bekannte ehemalige Preußische Offizier Kracht (Grach) ist in Giurgevo ebenfalls ein Opfer dieser Geißel geworden.

— Der „Siebenbürger Bote" meldet aus Hermannstadt 1. September: „Heute Vormittag ist der Herr F.-M.-L. Corpscommandant Graf Coronini sammt Suite von hier über den Rothenthurmpaß nach Bukarest abgereist, um daselbst gleichzeitig mit den Oesterreichischen Occupationstruppen des Serbisch-Banatischen Armeecorps einzutreffen."

— Omer Pascha hat von Konstantinopel den Befehl erhalten, nach Rustschuk zurückzugehn. (M. Ch.)

— Auch die Walachische Jugend hat an Omer Pascha eine Deputation geschickt, deren Sprecher einen ganzen Speicher hyperbolischer Ausdrücke geplündert zu haben scheint. Ich sende Ihnen diese Ansprache, weil sie charakteristisch ist; das Ding lautet:

„Hoheit! Frankreich und England sind Länder der Intelligenz und des Geistes; Ihr glorreiches Vaterland ist das der Stärke und des Heroismus; das Land der Romanen ist das des Gefühls. Hier ist man ihres Lobes voll und verkündet laut Ihre rühmlichen Heldenthaten; hier liebt man Sie. Die romanische Jugend ist heute im Gefühle der Freude überselig; ihr Glück hat den Gipfel erreicht; von der Höhe des Balkan hat diese Jugend Sie mit ihren Wünschen begleitet. Gleich einer neu aufgegangenen Sonne am strahlenden Himmel, gleich einer neuen Welt von Hoffnung und Glück, gleich einem Echo des Himmels für die Seufzer der Erde waren sie es, den von der Donau die romanische Jugend in ihren reinen und heißen Gefühlen begrüßte. Es wäre wenig, von Ihnen zu glauben, Sie seien der Held einer Epoche, das kriegerische Genie der Zeit. Sie sind die erhabene Verwirklichung (incarnation) der Träume von Glück und Heil einer ganzen Nation; Sie sind die vollendete Umwälzung (revolution accompli) dieser Ruhmes-Aera, die für Sie jetzt geöffnet erscheint. Kommen Sie, Hoheit, mitten unter diese Nation, die in Ihnen den Sendboten ihres Heiles erblickt; kommen Sie unter dieses Volk, das Sie liebt wie ein Wesen seiner höchsten Wünsche, kommen Sie in die Mitte dieser Jugend, die Sie liebkost und mit ihren süßesten Gefühlen umgeben wird. Auf den Flügeln der Fama fliegt Ihr Name nach allen Weltgegenden, jeder Mund spricht ihn aus, jedes Herz schlägt ihm entgegen, aller Orten grüßt man Sie! Ich habe nur den unzähligen Kundgebungen für Sie hier einen Ausdruck gegeben; Sieg, Ruhm und Unsterblichkeit ist unser Wunsch für Sie. — Genehmigen Sie, Hoheit, diese einfache, aber reine Huldigung unseres Herzens. Die Zeit eilt flüchtigen Schrittes von dannen, wenn aber Alles in Vergessenheit versunken sein wird, werden die künftigen Geschlechter Ihren ruhmvollen Namen an der Spitze unserer Annalen und unserer Ruhmes-Monumente finden. Es lebe der Sultan, unser hochmächtiger Souverain! Es lebe der Generalissimus Omer!"

Glauben Sie nicht, daß etwa diese Ansprache bloß von einem poetischen (?) Jüngling verfaßt, aber nicht gehalten worden sei; ich übersetze sie aus dem amtlichen Theile unseres „Vestitor romanesk". Hier ist Alles möglich und noch mehr.

⊙ **Wien**, 7. Sept. Nachrichten aus Rußland zufolge widmet man gegenwärtig den Festungen in Bessarabien eine besondere Aufmerksamkeit. Der Chef des mobilen Artillerieparks, General Lazareff-Stanischeff, hat dieselben kürzlich inspicirt und einen günstigen Bericht über den dermaligen Stand dieser in dem gegenwärtigen Augenblick für Rußland höchst wichtigen Bollwerke nach St. Petersburg erstattet.

— Aus Varna den 27. wird gemeldet, daß an diesem Tage bereits die Hälfte der Flotte in das Schwarze Meer hinausgesegelt sei und daß die auf den Schiffen befindlichen Truppenabtheilungen von den Generalen Canrobert und Cathcart befehligt werden. Die Schiffe werden vom Admiral Lyons commandirt, Admiral Hamelin weilt noch in Varna. (Fremdenbl.)

— Nach der Correspondenz des „Chronicle" aus Asien haben die Russen die Straße von Trebisond nach Persien gesperrt; die Karavanen können nicht mehr durch, und der ganze Europäische Handel nach Central-Asien ist abgeschnitten.

Konstantinopel, 28. August. Ein Tagesbefehl des Marschalls de St. Arnaud verheißt die Einnahme Sebastopols. Er hofft von dort sein nächstes Proclam auszugeben. Die Pontische Expedition geht am 2. und 3. September von Varna ab. Die erste Division bilden die Raddampfer, welche Sebastopols Eingang sperren sollen. Die zweite Division bilden die Transportschiffe der Alliirten, sämmtlich von Dampf-Fregatten bugsirt. In der dritten Abtheilung folgen die Truppenschiffe mit Truppen und Munition an Bord. Die Cavallerie wird in Burgas eingeschifft. Der Hauptlieferant für die Französische Flotte, Foucas, wurde angewiesen für den 1. September Lebensmittel vor Sebastopol zu liefern. Am 14. langte aus Sebastopol ein Russischer Dampfer mit Depeschen vor Odessa an und war Nachts wieder abgegangen. Der Prinz Napoleon begab sich gestern, der Herzog Cambridge heute nach Varna, wo die Belagerungsgeschütze aus Toulon angelangt sind. Selim Pascha wird in Ketten aus Wan erwartet. Ismael Pascha soll das Commando der Asiatischen Armee übernehmen. (Tel. Dep. d. A. Allg. Ztg.)

Aus der Ostsee.

* Napier hat noch immer nicht in St. Petersburg dinirt, noch immer nicht vom Winter-Palast seine Siegesberichte nach London geschickt, seit dem April, der alle diese Herrlichkeiten bringen sollte, sind vier bis fünf Monate vergangen, und schon melden telegraphische Depeschen aus Paris, daß die Ostsee-Flotte mit dem Expeditionscorps zwischen dem 5. und 10. October zurückkehren und in Cherbourg und Brest überwintern werde. General Baraguay d'Hilliers hat am 4. September schon die siegreiche Flotte bei den Alands-Inseln verlassen, hat am 7. d. Mts. Danzig angelaufen und kehrt nach Frankreich heim, um die Winter-Saison nicht zu versäumen und den Marschallstab neben seine Penaten stellen zu können. — Die Depeschen lassen es sehr zweifelhaft, ob die nächsten drei Wochen noch von großen Thaten der Baltischen Flotte erzählen werden. Die Sprengung der Werke von Bomarsund scheint der einzige Knalleffect des Riesenunternehmens zu bleiben, dessen Renommé durch das Renommiren verdorben ist, der einzige Knalleffect am Schlusse eines Feuerwerks von Theer, Pech und Schwefel, wozu sich die Feuerwerker wehrlose Städte und arme Dörfer auserlesen, und dessen Lob durch Englische, Französische und Deutsche Zeitungsschreiber mühsam collectirt wird.

Vom Weißen Meere kommen folgende Russische Berichte über einzelne Operationen der Engländer in diesem höchsten Norden Europas. Das Dorf Puschlaschta, aus 40 Höfen und einer Kirche bestehend, ist gänzlich niedergebrannt. Sechs Engländer wurden getödtet, die Russen verloren keinen Mann. Gegenüber vom Dorfe Susma wurden drei Schiffe mit Mehl verbrannt, ebenso eins mit Fischen, im Werthe von 980 Silberrubeln, beladen; ferner wurde ein anderes beladenes angehalten und weggenommen sammt 150 Silberrubeln; das Fahrzeug wurde in Grund gebohrt, was dem Eigner einen Verlust von 1400 S.-R. verursachte. An der Küste von Kolsk wurde ein Fahrzeug mit 800 Pud Getreide aufgebracht, dann ein anderes verbrannt und dem Eigner 900 S.-R. Schaden zugefügt. Endlich wurde eines mit einer Ladung Getreide, im Werthe von 3000 S.-R., ebenfalls verbrannt.

Das tapfere Verhalten der Küstenbewohner des Weißen Meeres hat die Aufmerksamkeit Sr. Maj. des Kaisers von Rußland auf sich gezogen und Allerhöchstdenselben veranlaßt, zu befehlen, daß die durch das Bombardement der Englischen Kriegsschiffe zerstörten Häuser und die verbrannte Kirche des Dorfes Puschlacht auf Kronkosten wieder zu erbauen seien. So wird in Hamburgischen Blättern berichtet.

Inserate.

An unsre liebe E.! — Wir möchten Dir wohl gern einen frischen, fröhlichen Gruß senden, aber die Seele ist so matt und trübe bei dem Jammer der Kleinen. Doch die Hoffnung sucht sich ihre Bahn auch in dunklen Tagen, also — auf Wiedersehn! —

M. K. 1—0.

Beides erh. — Gewünschte geschehen. — Gruß, Kuß und herzl. Lebewohl!

Nothschrei.

Wie groß das Unglück sei, welches so viele unserer Schlesischen Brüder durch die Wasserfluthen betroffen hat, ein Unglück, welches leider sehr nachhaltig sein dürfte, ist hinlänglich bekannt. Zum Helfen in wirklich großer, namentlich in unverdienter Noth sind, Gott Lob! die Herzen der meisten unserer wohlhabenden Nebenmenschen geneigt: ich habe das auf eine Art erfahren, die beschämend und erhebend zugleich ist. Genöthigt, leider dieses Jahr noch die hiesigen Heilquellen aufzusuchen, bin ich hier sehr dringend ersucht worden, mich der undankbaren Mühe des Einsammelns zu unterziehen, da Viele gern geben würden, wenn sie Jemand in der Nähe hätten, der die Gaben annähme. Ich halte es für eine Pflicht der Dankbarkeit gegen Gott und Menschen, die mich in meinen Bemühungen für meine arme Gemeinde so reichlich gesegnet, diese neue Mühwaltung nicht zurückzuweisen, obgleich die Oder-Zeitung, oder ich möchte beinahe sagen, gerade weil die Oder-Zeitung unterm 8. August schreibt, meine Sammlungen würden blos aus eigensüchtigen Absichten veranstaltet worden sein. Nun, jedes Thier kennt seinen natürlichen Feind. Ultra posse nemo obligatur, d. h. Niemand kann weiter sehen, als sein Gesichtskreis reicht, und die Oder ist ein tückisches Wasser, die Oder-Zeitung aber eine wäßrige Tücke.

Wer also in hiesiger Gegend und sonst für die durch das große Wasser Verunglückten Gaben der Liebe an mich einsenden will, der bezeichne gefälligst die Gegend, für welche seine Beisteuer bestimmt ist, und vergesse doch auch nicht, irgend eine Chiffre hinzuzufügen, wenn die Spende anonym gereicht wird, weil es sonst recht schwer wird, genau Rechnung zu legen.

Der treue Gott aber, der den Wasserwogen, auch denen, die bis an die Seele gehen, gebietet: Bis hierher und nicht weiter! wird jeden willigen Geber segnen.

Warmbrunn, den 31. August 1854.

Dr. Florentin Herold, Pastor in Reibnitz bei Hirschberg, z. Z. in Warmbrunn bei Kaufm. Richter.

Bitte. Unser freundliches und geräumiges, am 11. September 1851 eingeweihtes Rettungshaus liegt in der Asche. Gestern Morgen 7½ Uhr stand es plötzlich in hellen Flammen. Das Feuer brach auf dem Boden aus, wo das erst kürzlich eingefahrene Korn lag, und es hat bisher nicht ausgemittelt werden können, wie es entstanden ist. Nicht durch Unvorsichtigkeit, das steht fest. Das Feuer griff reißend schnell um sich, so daß nur Weniges hat gerettet werden können, wie denn z. B. sämmtliche Betten der 20 Pflegekinder verbrannt sind. Der Schaden der Anstalt ist auf mehr als 1000 Thaler zu schätzen, und wir stehen mit dem von Kleidern, Schulbüchern rc. entblößten Häuflein Kinder ohne Obdach da vor dem nahen kalten Winter. Der bisherige Besitzer von Pollertshof, Hr. St. auf R., hat sogleich das früher festgesetzte Kaufgeld von 1500 Thlr. auf 900 Thlr. ermäßigt und außerdem Geschenke an Baumaterial theils schon angewiesen, theils in Aussicht gestellt. Bedeutungsvoll ist das erste Geschenk, welches nach dem Brande der Rettungs-Anstalt gemacht wurde. Es ist „der gekreuzigte Christus" von Albr. Dürer, ein schöner Kupferstich, von einer unbemittelten Magd E. Schn., früher im Rettungshause, jetzt auf B., zur Auszierung des Betsaals abgesandt, ehe sie vom Brande wußte. So fängt also die Rettungs-Anstalt jetzt von Neuem wieder mit dem Herrn Jesu Christo an, und da wird es ihr ja an Segen nicht fehlen, weder leiblich, noch geistlich. Denjenigen aber, welche auf die Stimme des Herrn hören und von ihm mit leiblichen Gütern gesegnet sind, rufen wir sein ernstes Wort zu: „Wahrlich ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan, und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen der nimmt mich auf. Was ihr aber nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan."

Preußisch Oldendorf in Westphalen, 29. August 1854.

Im Namen des Vorstandes.
Rothert, Pastor.

Ein viersitziger Brougham, so gut wie neu, und ein Jagd-Kaleschwagen mit Langbaum stehen Schadowstr. 5. billig zum Verkauf.

Ein pens. Offizier, der Universitätsstudien gemacht und oftmals junge Männer für das P. Fähnrichs-Examen ausgebildet hat, erbietet sich, Aspiranten des Offizierstandes im Hause ihrer Angehörigen zu unterrichten, und zwar in der lateinischen, deutschen und französischen Sprache, in der Mathematik, Geographie und Geschichte. Zeugnisse angesehener Herren empfehlen ihn seiner Leistungen wegen. Die Bedingungen billig.
Adressen durch die Expedition dieser Zeitung.

Eine junge Dame, in der Erziehungs-Anstalt des Herrn Dr. Braune in Dessau gebildet, welche franzö[sisch] und englisch spricht und in den Anfangsgründen der Musik u[nter]richten kann, sucht zu Michaelis eine Stelle als Erzieherin. Näheres Berlin, Breitestraße Nr. 28, 2 Treppen, oder auch bei Herrn Dr. J. Braune in Dessau.

Ein richterlicher Beamter,

dem die Aerzte zur Pflicht gemacht haben, seinen dauernden Wohnsitz auf dem Lande zu nehmen, wünscht auch in dieser Zurückgezogenheit seine juristischen Kenntnisse und Erfahrungen, mit denen er eine ernste wissenschaftliche und geschichtliche Bildung, sowie den Besitz der alten und mehrerer lebender Sprachen verbindet, fruchttragend zu erhalten.

Er sucht deshalb die Dienste eines angesehenen, begüterten Herrn, dem er als

Intendant, Geheimsecretair, Bibliothekar

sich nützlich machen könnte.

Auch wäre derselbe nicht abgeneigt, einen jungen Mann, zu dessen Ausbildung, eine Zeit lang auf Reisen zu begleiten.

Das Nähere mitzutheilen wird
Herr Ober-Gerichts-Assessor Wagener
Dessauerstraße Nr. 5.
die Güte haben.

Ein Frauenzimmer von gesetztem Alter, welches eine höhere wissenschaftliche Bildung genossen, auch in allen feinen weiblichen Handarbeiten erfahren und der Französischen Sprache mächtig ist, so wie eine Haushaltung gründlich zu führen versteht, sucht eine Stelle bei einer christlichen Dame oder Haushaltung als Gesellschafterin, Haushälterin oder Erzieherin bei Kindern.

Nähere Auskunft wird Herr Pastor Feldner in Elberfeld die Güte haben, zu ertheilen.

Die Tochter eines auswärtigen Predigers, welche erfahren in der Wirthschaft ist, zur Stütze der Hausfrau und Beaufsichtigung der Kinder fungirt, sehr empfohlen wird, sucht ein ähnliches Engagement. Näheres im ersten conceß. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstraße 23.

☞ Ein ganz besonders gut empfohlener Kunstgärtner, ☜ welcher schon seit 8 Jahren bei seiner jetzigen Herrschaft ist und mit dem Gemüsebau, Obstbau und Blumenzucht so wie mit der Ananas-Treiberei gründlich Bescheid weiß, sucht noch zum 1. October eine andere Stelle. Kostenfreie Auskunft ertheilt
W. E. Seidel in Neustadt-Ebw.

Ein junges Mädchen, das nähen und schneidern kann und als Kindermädchen die Zufriedenheit ihrer Herrschaft erwarb, wird empfohlen von der Frau Generalin Chlebus, Friedrichsstraße 237, 1 Tr. hoch.

Ein Diener mit guten Zeugnissen, die letzten 2½ Jahre in einem gräflichen Hause, bis zum 1. October noch in Dienst, sucht eine Condition in einem herrschaftlichen Hause. Er wird empfohlen von Hrn. Grafen v. Finckenstein, Kochstr. Nr. 73.

Eine herrschaftlich meublirte Bel-Etage mit Küche etc. ist zu vermiethen Köthener Str. 47.

In der Gr. Friedrichsstraße 167 stehen 4 Stuben, Küche, Kammer und Zubehör zu vermiethen.

Capital-Gesuch.

6 bis 7000 Thlr. werden auf ein zu gemeinnützigen Zwecken und gut gebautes Haus, 12,000 Thlr. in der Feuerkasse versichert, bei nachweislich prompter Zinszahlung von einer Gesellschaft zur ersten Stelle verlagt. Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung unter K. Z. M. abzugeben erbeten, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird.

Für Damen.

Ausverkauf von aufgezeichneten Kragen und Unterröcken, um mit dem Artikel gänzlich zu räumen, um die Hälfte des Kostenpreises.

L. Wolff. **Charlottenstr. 30.**

Britannia-Metall Thee- und Kaffeekannen,

Theekessel, Sahnentöpfe, Spülnäpfe und Theebretter empfiehlt,

Carl Zeibig,
Königl. Bau-Akademie Nr. 5.

Die Kunst- und Seiden-Färberei
von
D. Tobias,
☞ **Breite Straße Nr. 31,** ☜
Hausvoigtei-Platz Nr. 4
(neben dem Durchgang),
Unterwasser-Straße Nr. 8 und
Adler-Straße Nr. 9,
empfiehlt sich dem geehrten Publicum unter Versicherung der pünktlichsten Bedienung ganz ergebenst.

Heymann's Terminkalender für Juristen auf 1855,

ausgezeichnet durch seinen reichen wie brauchbaren Inhalt, empfiehlt

Ferd. Geelhaar, Breite Straße 23, (am Durchgang zu den Mühlen) in Berlin.

Im Verlage von Wiegandt u. Grieben in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die letzten Dinge des Menschen
von
Dr. Wm. Hoffmann,
General-Superintendent, Hofprediger rc.
Lieferung 4, enthaltend:
Der Umgang der Vollendeten mit einander.
(Preis des vollständigen Bandes, bestehend aus 15 Lieferungen, 1 Thlr.; Preis einer Lieferung a part 3 Sgr.)

Ein Capital gesucht.

Hinter 20,328 Thlr. sind auf ein Rittergut in Pommern, das mindestens einen Werth von 100,000 Thalern hat, und dessen Besitzer als sehr pünktlicher Zinszahler bekannt ist, 5 Hypotheken, jede zu 2000 Thlr., mit 5 Procent verzinslich, zu gleichen Rechten eingetragen. Zwei von diesen Obligationen sollen zum 1. October d. J. oder zum 1. Januar 1855 cedirt werden. Auskunft ertheilt die Redaction der N. Pr. Zeitung.

(Eingesandt.)

Der Unterricht in der Englischen Sprache, wie solcher nach den bisher am häufigsten gebrauchten Lehrbüchern (Ollendorf rc.) gegeben wurde, hat leider in den allermehrsten Fällen noch immer nicht dasjenige erreichen lassen, was beim Unterricht in neuen Sprachen das Wichtigste ist, nämlich:

„den Schüler in möglichst kurzer Zeit zum Verständniß der zu erlernenden Sprache und zum Sprechen derselben zu befähigen".

Einsender hält es nach den von ihm gemachten Erfahrungen daher für seine Pflicht, auf Robertson's Lehrmethode aufmerksam zu machen, da sie von den bekannten wohl die einzige sein dürfte, welche das oben angeführte Ziel sicher erreichen läßt; einige der früher erschienenen Bearbeitungen des vortrefflichen Robertson'schen Lehrbuches haben allerdings nicht so allgemeinen Beifall gefunden, und wir lassen dahin gestellt sein, wer dies verschuldet, aber selten hat wohl ein Buch gerechtere Würdigung gefunden, als das „Dr. Boltz neuer Lehrgang der Englischen Sprache nach Robertson." Die Herren Lehrer der Englischen Sprache sollten nicht verabsäumen, dies Buch gründlich zu prüfen, gewiß wird Jeder sich bald davon überzeugen, welchen großen Nutzen es dem Lehrenden nicht minder als dem Lernenden gewährt, und wird der bevorstehende Semesterwechsel alsdann Gelegenheit geben, dasselbe in practische Anwendung zu bringen. Die Verlags-Buchhandlung (C. Schultze's Buchdruckerei in Berlin, Breite Straße 30), sowie jede andere Buchhandlung dürfte gern bereit sein, den sich dafür Interessirenden das Werk zur Ansicht vorzulegen, und bemerken wir nur noch, daß es auch hinsichtlich seines Preises um so mehr zur Einführung in Schulen sich eignet, da der erste Theil besonders a 15 Sgr. verkauft wird, der 2. und 3. Theil zusammen kosten 1 Thlr. 12.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, vorräthig aber in der Buchhandlung von Schneider u. Co., Unter den Linden 19, in der Amelang'schen Buchhandlung, Brüderstr. 11, so wie in den mehrsten Buchhandlungen:

Boltz, Dr., Neuer Lehrgang der Engl. Sprache nach Robertson. 3 Theile. — 1. Theil 15 Sgr., 2. und 3. Theil 1 Thlr.

Wir bringen wiederholt in Erinnerung, daß sich dies Werk ebensowohl zum Privat- als auch zum Klassen-Unterricht eignet.

Aecht. Probsteier Saat-Roggen und Weizen, der, wie bekannt, das 25ste Korn und häufig darüber liefert.

Die Herren Betheiligten benachrichtigen wir hiermit, daß der erste Transport bereits aus der Probstei unterwegs ist, und sie somit der baldigen Zusendung gewärtig sein können. — Auf einen zweiten Transport sind wir angewiesen, Bestellungen **bis zum 12. d. M.** anzunehmen; wie bisher muß bei der Bestellung auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. und auf jede Tonne Roggen 5 Thlr. Angeld eingesandt werden. Eine Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffel.

N. Helfft & Co.,
Berlin, Alexanderstraße 45.

Butter-Anzeige.

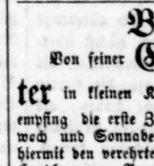
Von feiner **Gebirgs Stoppel-Butter** in kleinen Kübeln von 9 bis 20 Pfd., à Pfd. 7 Sgr. empfing die erste Zusendung, und werde von jetzt an jeden Mittwoch und Sonnabend eine frische Sendung erhalten, welches hiermit den verehrten Hausfrauen ergebenst anzeige, die Butter-Handlung von August Jahn,

Ober-Wallstr. Nr. 8,
nahe der Jäger-Straße.

Aechten Peruanischen Guano

direct bezogen durch Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung Herren Anth. Gibbs und Sons, empfehlen somit als **zuverlässig ächt**

N. Helfft u. Comp.,
Alexanderstr. 45.



Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Alle Sonn- und Festtage Extrazüge nach Spandau, Finkenkrug und Nauen zu den bekannten ermäßigten Fahrpreisen.

Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags (nach Finkenkrug auch schon 7½ und 10½ Uhr Vormittags), Rückfahrt von Nauen 7½ Uhr Abends.

In den Wochentagen werden gegen den tarifmäßigen Fahrpreis Personen mit dem 10½ Uhr Vormittags von Berlin abgehenden Güterzuge von Berlin nach Finkenkrug und mit dem Abends etwa 7½ Uhr den Finkenkrug passirenden Güterzuge von dort nach Berlin zurückbefördert.

Berlin, 3. Juni 1854.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Sophie Gouard mit Hrn. G. Heubner hiers.; Fräul. Rosalie Marck mit Hrn. Kaufm. Hirsch in Breslau.

Verbindungen.

Hr. Actuar Splitt mit Frl. Marie Westphal hiers.; Hr. Oberstieger Winkler mit Frl. Ottilie Zorn in Dyhernfurth; Hr. Special-Commissarius Müllendorff mit Frl. Agnes Geißler in Görlitz; Hr. Dr. ph. Scheder mit Frl. Wilhelmine Meyer in Breslau.

Geburten.

Am gestrigen Tage erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Charlotte, geborne Palinedo, von einem gesunden Mädchen beehrt sich statt besonderer Meldung Freunden und Verwandten hiermit anzuzeigen
Berlin, den 7. Sept. 1854. Dr. C. G. Kries.

Ein Sohn dem Hrn. A. Eppner hiers.

Todesfälle.

Frau Wittwe Sophie Francke hiers.; Hr. Stadtwundarzt Kriele hiers.; Hr. Rentier Gerlach hiers.; Frau Luise Klein hiers.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 8. September. Im Opernhause. (144. Vorstellung.) Der Freischütz. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 9. September. Im Schauspielhause. (145. Abonnements-Vorstellung). Der verwunschene Prinz. Lustspiel in 3 Abtheilungen, von J. v. Plötz. (Fräul. Schönhoff: Gochen, als Gastrolle.) Hierauf: Ein Pas de deux vor 100 Jahren. Genrebild von L. Schneider. — Kleine Preise.

Sonntag, den 10. September. Im Opernhause. (145. Vorstellung.) Die Jüdin. Große Oper in 5 Aufzügen, nach Scribe. Musik von Halévy. (Frau Eugenie Nimbs: Recha, als letzte Gastrolle.) Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 146. Abonnements-Vorstellung. Hamlet, Prinz von Dänemark. Trauerspiel in 5 Acten, von Shakespeare. Nach Schlegel's Uebersetzung. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 9. September. Zum 10. Male: Das Lügen, oder: Der Erlenhof, Lustspiel in 4 Acten, von Rod. Benedix. Vorher, zum 3. Male: Malchen und Milchen. Lustspiel in 1 Act, von C. Gollmick. — Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 10. September. Eine fixe Idee. Lustspiel in 3 Acten, von Grandjean. Hierauf: Die verhängnißvolle Omalette. Vaudeville in 1 Act, von Adele Beckmann. Musik von Schmidt. — NB. Die Vorstellungen finden täglich im Wintertheater statt. Die Concerte bei günstiger Witterung im Garten und beginnen um 5 Uhr. Die geehrten Inhaber von Bons werden ersucht, dieselben bis inclusive den 15. d. M. einzubringen. Von gedachtem Tage ab erlischt deren Gültigkeit.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 9. Sept. Im Königssaal: 12. Vorstellung der Spanischen National-Tänzer-Gesellschaft. — Der Liebestrank. Komische Oper in 2 Acten. Musik von Donizetti. Zwischen dem 1. und 2. Act: I. La Flor de la canela, Spanische National-Tänze, ausgeführt von Sennora Pepa Vargas, Sennor Guzmann und den sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. II. (Auf Verlangen) El Ole, getanzt von Sennora Pepa Vargas. Hierauf, zum 5. Male: Don Carlos, Infant von Spanien. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act von E. Dohm. Musik von Conradi. Die in dem Stück vorkommenden Tänze sind: I. Los Serezanos, Spanische National-Tänze, ausgeführt von Sennora Pepa Vargas, Sennor Guzmann und sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. II. La Madrilena, getanzt von Sennora Pepa Vargas. Anfang 6 Uhr. Zu Anfang Großes Concert im Sommergarten unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten (Anfang 5 Uhr), und zum Schluß bei brillanter Beleuchtung. Entrée 10 Sgr., nummerirte Sitzplätze 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr., Loge und Tribüne 20 Sgr. Billets zu numer. Sitzplätzen und Cirkel sind bis Nachmittags 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. (Bei ungünstiger Witterung findet das Concert nach der Vorstellung im Römischen Saale statt.)

Sonntag, den 10. Sept. 13. Vorstellung der Spanischen Nationaltänzer-Gesellschaft und 17. große Doppel-Vorstellung. Auf dem Theater im Garten: Meyer in Spanien. Vorher: Großes Concert im Sommergarten. Im Königssaale: Der 1. und 3. Act der Oper: Fra Diavolo. Musik von Auber. (Fra Diavolo: Hr. Rademacher vom K. K. Hofoperntheater zu Wien, als 2. Gastrolle.) Hierauf: I. La Flor de la canela, Spanische Nationaltänze, ausgeführt von Sennora Pepa Vargas, Sennor Guzmann und den sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. II. El Ole, getanzt von Sennora Pepa Vargas. Ferner, zum 6. Male: Don Carlos, Infant von Spanien. Die in dem Stücke vorkommenden Tänze sind: I. Los Serezanos, Spanische Nationaltänze, ausgeführt von Sennora Pepa Vargas, Sennor Guzmann und sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. II. La Madrilena, getanzt von Sennora Pepa Vargas. Zum Schluß: Großes Concert im Sommergarten. — Preise wie oben, und sind Billets zu nummerirten Sitzplätzen und Cirkel bis heute Abend 6 Uhr an obengenannten Orten zu haben. (Den Inhabern von nummerirten Sitzplätzen und Cirkel für den Königssaal steht die Benutzung der Sitzplätze im Sommer-Theater, soweit es der Raum gestattet, zu.)

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 10. September. Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. (Bei günstiger Witterung im Freien.) Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

☞ **Gesellschaftshaus.** ☜

Sonnabend zweiter

Grand bal masqué et paré.

Die Tänze unter bek. Leitung. Logen u. Nischen im Comtoir u. a. d. Kasse z. h. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.

Treubund.

Montag, den 11. d., im Odeum: General-Versammlung, nachher Ball. Anfang 5 Uhr präcise.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen: von Lieutenant Schuch vom 8. Artillerie-Regt. 1 Thlr., von Pastor Gelling in Deetz 2 Thlr. von F. W. 1 Thlr., von R. von K. 2 Thlr., von E. W. 3 Thlr., von C. 2 Thlr. Summa: 11 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 292 Thlr. 20 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — „Rußland gedemüthigt und besiegt."

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Putbus: Zum Aufenthalt Sr. Maj. des Königs. — Jüterbog: Dennewitz-Feier. — Aus dem Mittel-Oderbruch: Zur Wassersnoth. — Aus dem Kreise Grünberg: Zu der Ueberschwemmung. — Lissa: Militairisches. — Wetzlar: Eisenbahn. — Cleve: Manöver. — Trier: Kunst- und Gewerbe-Ausstellung.

Stuttgart: Notiz. — Kassel: v. Kaltenborn †. — [illegible] — Jena: Wackenroder †. — Liebenstein: Hofnachrichten. — [illegible] — Detmold: [illegible] — Neu-Strelitz: Zum Manöver. — [illegible] — Hamburg: [illegible]

Oesterreichischer Kaiserstaat: Erzherzogin Sophie. — Aus Bessarabien. [illegible] Tagesbericht.

Ausland. Frankreich. Paris: Leon Faucher's gründliche Kritik der Finanzen Frankreichs. Die Proclamationen. — [illegible] Personalien. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Hof- und Wetternachrichten. Großes Schimpfen. Lieutenant Perry's Fall; [illegible] Tagesbericht.

Italien. [illegible] — Palermo: Die Cholera.

Spanien: Zur Situation.

Dänemark. Kopenhagen: Das Casino.

Rußland. Warschau: Personalien.

Griechenland. Athen: Notiz.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 8. Septbr. 1854.

Die Börse eröffnete heut in matter Haltung, doch änderte sich bald deren Tendenz und die Course schlossen meist höher und durchgängig fest.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	98½ bez.	Grßh.Pos.Pfd	3½	93 G.
St.-Anl. v. 50	4½	97½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	90 bez.
do. v. 52	4½	97½ G.	Schles. do.	3½	94½ G.
do. v. 53	4	93 bez. B.	v.B v.St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	96¾ G.	Rentenbriefe:		
St.-Schuldsch.	3½	84 bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ bez.
Seeh.Präm.f.	—	156 bez.	Pommersche	4	95 G.
K.u.N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	97½ G.	Preußische	4	93¾ bez.
do. do.	3½	83½ G.	Rh.u.Westph.	4	93½ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	97¾ bez. G.	Sächsische	4	93½ G.
Ostpreuß. do.	3½	92 G.	Schlesische	4	93½ bez.
Pomm.Pfdbr.	3½	97¼ G.	P.B.Anth.sch.	—	110½ G.
Grßh.Pos.do.	4	101½ G.	F.Gldm. a 5 t.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	81 bez.	Ludw.-Berb.	4	124½ a ⅞ bez. G.
do. Prior.	4	87 bez.	Ludw.-Mainz.	4	91½ bez. u. G.
Aach.-Mastr.	4	51½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	190 B.
Amst.-Rotterd.	4	74 B.	Mgdb.-Witth.	4	
Berg.-Märk.	4	68½ a 69 b.G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98½ G.	Mecklenburg.	4	41¾ bez. u. G.
do. 2. Ser.	5	97½ bez.	N.-Schl.-Mrk.	4	92 G.
Brl.Anh.A.B.	4	129½ a ¼ bez.	do. Prior.	4	91½ G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	91½ G.
Brl.-Hamb.	4	103½ G.	do. 4. Ser.	5	101½ G.
do. Prior.	4½	102 bez.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101½ G.	Nordb. Fr.W.	4	45½ a 46 bez. B.
Brl.P.Mgdb.	4	93½ a ¼ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	91½ G.	Oberschl.L.A.	3½	204 G.
do. do.	4½	97½ bez. B.	do. L. B.	3½	171 a ½ bez.
do. L. D.	4½	87 bez.	do. Prior.	4	92½ bez.
Berl.-Stettin	4	143½ a 144 bez.	Prz.W.,St.V	4	30 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	125¾ a 26¼ bez.	do. 2. Ser.	5	
Cöln-Minden	3½	122 a ¼ bez.	Rheinische	4	81 a 82½ bez.
do. Prior.	4½		do. St.-Prior.	4	
do. do.	5	100½ bez. G.	do. Prior.	4	
do. do.	4	88½ bez.	do. v. St. gar.	3½	78 bez.
do. III. Em.	4	87½ B.	Ruhr.C.K.G.	3½	81 B.
Düssld. Elbrf.	4	78 bez.	Starg.-Posen	3½	86 B.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	103 bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	100½ a ¾ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	193 bez.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	97¾ bez.	P.B.O.300fl.	—	
do. do. do.	4½	84 G.	Oestr.Metall.	5	72 a ½ bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	82½ B.	do.P.O.250fl.	4	81,80⅞,81½ bG
R. Anl. Stgl.	5	86½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35 G.
do. p.Schatzobl.	4	72 a ½ bez.	N.Bad.A.35fl	—	23 B.
Poln. Pfandb.	4	90½ bez.	Brschw.B.-A.	4	110 B.
do.Bl.-C.L.A	5	86½ G.	Weimarsch.Bo	4	97½ B.
do. do. L. B.	—	19½ B.	Dess.B.A.L.A	4	
P.B.O.500fl	4	78½ bez.	do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 7. Septbr. Nordbahn 48¼. Metall. 5% 70½. do. 4½% 61½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 32½. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose — B. Wien 100½. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 117. Paris 93½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 124½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 99½ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien — % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe —. Oesterr. 1854r Loose 79⅞. Anhaltend flaue Stimmung.

Wien, 7. Septbr. Silber-Anleihe 95. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 74. Bank-Actien 1265. Nordbahn 173. do. Prior. —. 1854r Loose 96½. 1839r Loose 132½. Neueste Anleihe —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,36. Augsburg 119. Hamburg 87. Frankfurt —. Paris 138. Amsterdam —. Gold 24½. Silber 19½. Lotterie-Anlehen fest, trotz vielfacher Verkäufe. Valuten Anfangs gespannt, dann nachlassend.

Paris, 7. Septbr. Consols von Mittags 12 Uhr waren 95½ gemeldet. Diese etwas hohe Consolsnotirung, so wie das Gerücht, daß einem baldigen Angriff auf Sebastopol entgegen gesehen werde, setzte die Börse in günstige Stimmung. Die 3% Rente eröffnete zu 73,75, fiel, als Consols von Mittags 1 Uhr 95½ eintrafen, auf 73,55, schloß aber wieder fest zur Notiz. — 3% Rente 73,70. 4½% 96,50. coupons detachés 3% Spanier 33. 1% Spanier —. Silber-Anlehen —.

London, 7. Septbr. Consols 94⅞ a 95. 1% Spanier 18⅞ a ⅞. 3% Span. —. Mexicaner 24½ a 25½. Sardinier 87½ a 88½. 5% Russen 98½ a 99½. 4½% Russen 88 a 90. Neue Türkische Anleihe — % Agio. Consols eröffneten zu 95⅞ und schlossen matt.

Amsterdam, 7. Septbr. Metall. 5% Lit. B. 78½. 5% Metall. 68½. 2½% Metall. 35. Span. 1% 18½. Span. 3% 32½. Wien kurz —. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35½. Petersburg 1,77. Integrale 60½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 24⅞. 4% Polen —. Im Allgemeinen angeboten. Lebhaftes Geschäft.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 7. Septbr. Poln. Papiergeld 92⅞ G. Oesterr. Banknoten 85⅞ G. Aachen-Mastricht —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 124⅞ B. [illegible] Mecklenburger 41 G. [illegible] Oberschlesische Lit. A. 205⅞ G. [illegible] 161⅞ G. do. neue 132⅞ B. Die Börse war in matter Stimmung bei schwachem Geschäft.

Leipzig, 7. Septbr. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien [illegible]

Hamburg, 7. Septbr. Berlin-Hamburg 104 G. [illegible]

Madrid, 2. Septbr. 3% 35. 1% 18,90. Coupons —.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 8. September. Weizen loco n. Qual. 75 — 88 thlr. Roggen loco n. Qual. [illegible]

[illegible]

Stettin, 7. September. Weizen wenig offerirt [illegible]

Hamburg, 7. Septbr. Weizen [illegible]

Amsterdam, 6. Septbr. Weizen 127pfd. bunt. Poln. [illegible]

Breslau, 7. Septbr. [illegible]

Eisenbahn-Anzeiger.

Niederschlesische Zweigbahn.
August-Einnahme 8[illegible] thlr.
v. J. 8501 thlr.
d. J. mehr [illegible] thlr.

Magdeburg-Halberstädter.
Juli-Einnahme 48074 thlr.
v. J. 48826 thlr.
d. J. weniger 752 thlr.
Totalplus in diesem Jahre 36831 thlr.

Amsterdam-Rotterdamer.
Einnahme vom Januar bis ult. August 801729 fl.
im gleichen Zeitraum v. J. 735266 fl.
d. J. mehr 66463 fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 7. Septbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 1⅓ Linien	+ 8 Gr.
Am 8. Septbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 1⅔ Linien	+ 8 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1⅔ Linien	+ 12 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von H. Heinicke.
Verlag und Druck von H. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.